



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Im Voraus können auch größere Mengen auf Bestellung bezogen werden. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Im Voraus können auch größere Mengen auf Bestellung bezogen werden. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Im Voraus können auch größere Mengen auf Bestellung bezogen werden.

**Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung**  
**Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung**  
**Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Die kleinste Anzeigengröße 10 Rpf. 10 Zeilen 10 Rpf. 20 Zeilen 18 Rpf. 30 Zeilen 24 Rpf. 40 Zeilen 30 Rpf. 50 Zeilen 36 Rpf. 60 Zeilen 42 Rpf. 70 Zeilen 48 Rpf. 80 Zeilen 54 Rpf. 90 Zeilen 60 Rpf. 100 Zeilen 66 Rpf. 120 Zeilen 72 Rpf. 140 Zeilen 78 Rpf. 160 Zeilen 84 Rpf. 180 Zeilen 90 Rpf. 200 Zeilen 96 Rpf. 220 Zeilen 102 Rpf. 240 Zeilen 108 Rpf. 260 Zeilen 114 Rpf. 280 Zeilen 120 Rpf. 300 Zeilen 126 Rpf. 320 Zeilen 132 Rpf. 340 Zeilen 138 Rpf. 360 Zeilen 144 Rpf. 380 Zeilen 150 Rpf. 400 Zeilen 156 Rpf. 420 Zeilen 162 Rpf. 440 Zeilen 168 Rpf. 460 Zeilen 174 Rpf. 480 Zeilen 180 Rpf. 500 Zeilen 186 Rpf. 520 Zeilen 192 Rpf. 540 Zeilen 198 Rpf. 560 Zeilen 204 Rpf. 580 Zeilen 210 Rpf. 600 Zeilen 216 Rpf. 620 Zeilen 222 Rpf. 640 Zeilen 228 Rpf. 660 Zeilen 234 Rpf. 680 Zeilen 240 Rpf. 700 Zeilen 246 Rpf. 720 Zeilen 252 Rpf. 740 Zeilen 258 Rpf. 760 Zeilen 264 Rpf. 780 Zeilen 270 Rpf. 800 Zeilen 276 Rpf. 820 Zeilen 282 Rpf. 840 Zeilen 288 Rpf. 860 Zeilen 294 Rpf. 880 Zeilen 300 Rpf. 900 Zeilen 306 Rpf. 920 Zeilen 312 Rpf. 940 Zeilen 318 Rpf. 960 Zeilen 324 Rpf. 980 Zeilen 330 Rpf. 1000 Zeilen 336 Rpf. 1020 Zeilen 342 Rpf. 1040 Zeilen 348 Rpf. 1060 Zeilen 354 Rpf. 1080 Zeilen 360 Rpf. 1100 Zeilen 366 Rpf. 1120 Zeilen 372 Rpf. 1140 Zeilen 378 Rpf. 1160 Zeilen 384 Rpf. 1180 Zeilen 390 Rpf. 1200 Zeilen 396 Rpf. 1220 Zeilen 402 Rpf. 1240 Zeilen 408 Rpf. 1260 Zeilen 414 Rpf. 1280 Zeilen 420 Rpf. 1300 Zeilen 426 Rpf. 1320 Zeilen 432 Rpf. 1340 Zeilen 438 Rpf. 1360 Zeilen 444 Rpf. 1380 Zeilen 450 Rpf. 1400 Zeilen 456 Rpf. 1420 Zeilen 462 Rpf. 1440 Zeilen 468 Rpf. 1460 Zeilen 474 Rpf. 1480 Zeilen 480 Rpf. 1500 Zeilen 486 Rpf. 1520 Zeilen 492 Rpf. 1540 Zeilen 498 Rpf. 1560 Zeilen 504 Rpf. 1580 Zeilen 510 Rpf. 1600 Zeilen 516 Rpf. 1620 Zeilen 522 Rpf. 1640 Zeilen 528 Rpf. 1660 Zeilen 534 Rpf. 1680 Zeilen 540 Rpf. 1700 Zeilen 546 Rpf. 1720 Zeilen 552 Rpf. 1740 Zeilen 558 Rpf. 1760 Zeilen 564 Rpf. 1780 Zeilen 570 Rpf. 1800 Zeilen 576 Rpf. 1820 Zeilen 582 Rpf. 1840 Zeilen 588 Rpf. 1860 Zeilen 594 Rpf. 1880 Zeilen 600 Rpf. 1900 Zeilen 606 Rpf. 1920 Zeilen 612 Rpf. 1940 Zeilen 618 Rpf. 1960 Zeilen 624 Rpf. 1980 Zeilen 630 Rpf. 2000 Zeilen 636 Rpf. 2020 Zeilen 642 Rpf. 2040 Zeilen 648 Rpf. 2060 Zeilen 654 Rpf. 2080 Zeilen 660 Rpf. 2100 Zeilen 666 Rpf. 2120 Zeilen 672 Rpf. 2140 Zeilen 678 Rpf. 2160 Zeilen 684 Rpf. 2180 Zeilen 690 Rpf. 2200 Zeilen 696 Rpf. 2220 Zeilen 702 Rpf. 2240 Zeilen 708 Rpf. 2260 Zeilen 714 Rpf. 2280 Zeilen 720 Rpf. 2300 Zeilen 726 Rpf. 2320 Zeilen 732 Rpf. 2340 Zeilen 738 Rpf. 2360 Zeilen 744 Rpf. 2380 Zeilen 750 Rpf. 2400 Zeilen 756 Rpf. 2420 Zeilen 762 Rpf. 2440 Zeilen 768 Rpf. 2460 Zeilen 774 Rpf. 2480 Zeilen 780 Rpf. 2500 Zeilen 786 Rpf. 2520 Zeilen 792 Rpf. 2540 Zeilen 798 Rpf. 2560 Zeilen 804 Rpf. 2580 Zeilen 810 Rpf. 2600 Zeilen 816 Rpf. 2620 Zeilen 822 Rpf. 2640 Zeilen 828 Rpf. 2660 Zeilen 834 Rpf. 2680 Zeilen 840 Rpf. 2700 Zeilen 846 Rpf. 2720 Zeilen 852 Rpf. 2740 Zeilen 858 Rpf. 2760 Zeilen 864 Rpf. 2780 Zeilen 870 Rpf. 2800 Zeilen 876 Rpf. 2820 Zeilen 882 Rpf. 2840 Zeilen 888 Rpf. 2860 Zeilen 894 Rpf. 2880 Zeilen 900 Rpf. 2900 Zeilen 906 Rpf. 2920 Zeilen 912 Rpf. 2940 Zeilen 918 Rpf. 2960 Zeilen 924 Rpf. 2980 Zeilen 930 Rpf. 3000 Zeilen 936 Rpf. 3020 Zeilen 942 Rpf. 3040 Zeilen 948 Rpf. 3060 Zeilen 954 Rpf. 3080 Zeilen 960 Rpf. 3100 Zeilen 966 Rpf. 3120 Zeilen 972 Rpf. 3140 Zeilen 978 Rpf. 3160 Zeilen 984 Rpf. 3180 Zeilen 990 Rpf. 3200 Zeilen 996 Rpf. 3220 Zeilen 1000 Zeilen 1000 Rpf.

Nr. 265 Neuenbürg, Samstag den 11. November 1939 97. Jahrgang

### In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung

Die Hauptstadt der Bewegung und mit ihr das ganze deutsche Volk schied sich an, Abschied zu nehmen von den Toten des 8. November. Die nächtliche Aufbahrung der Hingemordeten vor den Stufen der Feldherrnhalle in der zehnten Abendstunde des Freitag leitete die Trauerfeierlichkeiten ein.

Das Befinden sämtlicher Verletzten hat sich in den letzten 24 Stunden erfreulicherweise gebessert, wenn auch bei zweien die Krise noch nicht ganz überwunden ist. Eine besondere Freude wurde den Verwandten dadurch bereitet, daß Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner jeden Einzelnen im Auftrag des Führers besuchte, um ihm die Grüße Adolf Hitlers und seine Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

Aus Anlaß des ruchlosen Attentates gegen den Führer haben die Vertreter zahlreicher Parteien dem Reichsminister der Angelegenheiten ihre Anteilnahme für die Opfer und ihre Begehrung über die Rettung des Führers zum Ausdruck gebracht.

Anlässlich der Beisetzung der Opfer des ruchlosen Mordattentates setzen am Samstag alle öffentlichen Gebäude und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich die Flaggen auf Halbmast. Sämtliche Parteibüros sind angewiesen, ebenfalls Halbmast zu setzen.

Bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November häufen sich die Hinweise und Mitteilungen aus allen Kreisen der Volksgenossen. Vielleicht werden schon in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit nähere Einzelheiten der Untersuchung bekanntgegeben werden können.

Generalfeldmarschall Göring hat als Vorsitzender des Untersuchungskomitees für die Reichsverteidigung einen Aufruf an die deutschen Volksgenossen erlassen, in dem er sie unter anderem auffordert, strengste Selbstdisziplin zu üben.

Der Sekretär der britischen Admiralität teilt mit, daß das Kriegsschiff „Northern Rover“ fast überfällig sei. Sein Verlust müsse angenommen werden.

In zahlreichen Feiern und Anlässen des 9. November haben die Deutschen im Auslande ihre unendlichen Freude über den Ausdruck, daß der Führer glücklich dem Anschlag entgangen ist.

Der Londoner Berichterstatter der „Metropole“, dem man sehr gute Beziehungen zum Foreign Office nachsagt, gibt in einem Londoner Brief die englischen Kriegsziele bekannt, die sich völlig mit dem denken, was man deutscherseits von Beginn an gewünscht hatte, nämlich die völlige Besetzung Deutschlands und die Errichtung einer englisch-französischen Hegemonie in Europa.

Ein englisches Militärflugzeug ist am Freitag in der Gegend von Courtrai auf belgischem Boden niedergegangen. Der Apparat wurde beschlagnahmt und die Besatzung verhaftet.

### Der Wehrmachtsbericht

Lebhafte Spähtrupp- und Artillerietätigkeit

Berlin, 10. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald lebhaftere Spähtruppentätigkeit als an den Vortagen. Im übrigen nur an einzelnen Stellen der Front auflebendes Artilleriefeuer. Das am 8. 11. als vermisst gemeldete deutsche Flugzeug ist bei Eidersdorf an der deutsch-französischen Grenze von französischen Jägern abgeschossen worden.

### Staatsakt für die Opfer

Freitag um 22 Uhr wurden die Opfer des ruchlosen Attentates im Bürgerbräukeller vor der Feldherrnhalle feierlich aufgebahrt. Ab 22.30 Uhr bis Samstag vormittag 10 Uhr ist allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, an den Särgen dieser jüngsten Blutzeugen der Bewegung vorbeizudefilieren, um ihnen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Staatsakt findet am Samstag vormittag um 11 Uhr statt.

### Die russisch-finnischen Verhandlungen

Man erwartet friedliche Uebereinkunft

Stockholm, 10. November. Der finnische Finanzminister Tanner, der kürzlich in Moskau weilte, hat dem Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ in Helsinki fernmündlich erklärt, daß die finnische Delegation mit Stalin und Molotov zu einer einstündigen Beratung zusammengekommen ist. Verhandlungen seien nicht getroffen worden. Auch sei noch keine weitere Zusammenkunft bestimmt worden. Die finnische Delegation werde bis auf weiteres in Moskau verbleiben.

Wichtiglich meldet das Blatt, daß die Verhandlungen in einer Atmosphäre stattgefunden hätten, die immer mehr vermuten ließe, daß man eine friedliche Uebereinkunft zu erreichen wünsche.

## Vor den Särgen der Toten

Feierliche Aufbahrung der Opfer des Bürgerbräukellers vor der Feldherrnhalle

München, 10. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Die Hauptstadt der Bewegung und mit ihr das ganze deutsche Volk schied sich an, Abschied zu nehmen von den sieben Toten, die vor 48 Stunden im Bürgerbräukeller für den Führer und Deutschland gefallen sind. Die nächtliche Aufbahrung der Hingemordeten vor den Stufen der Feldherrnhalle in der zehnten Abendstunde des Freitag hat die Trauerfeierlichkeiten ergreifend und erhebend eingeleitet.

Tiefer Ernst liegt über dem Platz. Wir wenden den Blick hin zur Feldherrnhalle. In der Mitte steht ein mächtiger Sarg, der auf rotem Tuch das Halbkreuz trägt. Davor brennt eine breite Feuerkugel. Die loderbenden Flammen vermischen sich mit dem Feuer der vier Pylonen, die vor der Feldherrnhalle errichtet sind. Sonst ist der ganze Platz in Dunkel gehüllt.

Die Tribünen zu beiden Seiten der Feldherrnhalle sind voll von schweigenden Menschen. Und Kopf an Kopf stehen die Tausende bis vor den Odeonsplatz. Ueber dem ganzen Platz liegt das große Schweigen. Kein Laut unterbricht die Stille. Die Menschen gehen in sich. Schmerzvolle Trauer erfüllt sie um die Toten, Empörung, maßlose Erbitterung über das Verbrechen, Genugtuung, tiefinnerste Dankbarkeit für die Errettung des Führers. Der Feiger rückt vor. Aus dem Dunkel wachsen die Schatten marschierender Männer. Zwei Kompanien der SS im Stahlhelm rücken an und nehmen vor den feierlichen Tribünen Aufstellung. Der Turm der Theatinerkirche kündet die zehnte Abendstunde. Dampf dröhnt der Rhythmus der Trommler. Aus dem Hofgartenheraus bewegt sich der Zug mit den Särgen, in denen die Toten

ruhen. Jeden Sarg deckt ein rotsamtes Tuch mit dem Halbkreuz. Den Trauerzug geleitet nationalsozialistische Jugend mit brennenden Fackeln vor die Stufen der Feldherrnhalle. Stumm und in tiefer Ehrfurcht grüßen die Menschen die Toten.

Dann ertönen kurze Kommandos die Stille. Die Truppe präsentiert das Gewehr mit Blickwendung zu den Särgen. Der Präsentiermarsch erklingt. Die Männer, die die Säрге tragen, setzen sie auf Sockeln, die vor den Stufen zur Feldherrnhalle stehen. Nun sind die Toten des Bürgerbräukellers auf heiligem Boden aufgebahrt, umweit der Stätte, wo die ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung gefallen sind, zu deren Gedenken sich jene am Abend des 8. November im Bürgerbräukeller sammelten, die heute als die jüngsten Blutzeugen für Führer u. Deutschland ihr Leben geopfert haben. Auf daß der Führer lebe, auf daß wir und Deutschland leben, haben auch sie für eine Nacht die Wache bezogen.

Dann rücken gemessenen Schrittes SA-Männer an; sie treten neben die Säрге und halten Wache bei ihren Namen. Der feierliche Akt ist beendet.

Und nun ergießt sich der Strom der Volksgenossen nach der Feldherrnhalle, um vorbeizudefilieren vor den Toten des 8. November. Man merkt es den Trauernden an trotz der dunklen Nacht, daß sie nicht die Reingilde betreten hat. Man kann in die Dergen nicht hineinschauen, aber die Augen sagen genug. Stumm, mit erhobener Rechten, ziehen sie vorüber und nehmen Abschied von den Ermordeten. Und im Weiße marschieren mit ihnen das ganze deutsche Volk.

## Die Sonderkommission an der Arbeit

Wertvolle Hinweise aus der Bevölkerung — Ausländischer Ursprung des mechanischen Zündapparates

München, 10. November.

Die zuständigen Stellen haben alle Maßnahmen getroffen, um die Untersuchung und Aufklärung des ruchlosen Attentates im Bürgerbräukeller zu beschleunigen. Reichsführer SS Himmler hat im Interesse einer zentralen Leitung dieser Arbeit die gesamte Aufklärungstätigkeit einer Spezialkommission von Fachleuten übertragen. Diese Spezialkommission wertet selbstverständlich alle nur irgendwie in Betracht kommenden Anhaltspunkte für ihre Untersuchungen und Ermittlungen aus und ist bereits jetzt zu Feststellungen gekommen, die immerhin wichtige Schlüsse zulassen.

München, 10. Nov. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, häufen sich bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November die Hinweise und Mitteilungen aus allen Kreisen der Volksgenossen. Die Sonderkommission ist dabei am heutigen Freitag um ein Dreifaches verstärkt worden, damit sie diese einkaufenden Angaben, die natürlich zunächst meist nur Hinweise allgemeiner Art enthalten, aber selbstverständlich auch Wichtiges bringen können, erschöpfend bearbeiten kann. Zur Zeit liegen wohl über tausend derartige Hinweise aus der Bevölkerung vor.

So anerkennenswert die Zusammenarbeit aller Volksgenossen zur Aufklärung des schändlichen Verbrechens ist, so erfreulich ist auch das Zusammenwirken aller bei der Sonderkommission Beschäftigten vom ersten bis zum letzten Mann, weil eben alle nicht nur eine wirkliche Verpflichtung in sich fühlen, sondern selbst mit Leib und Seele dabei sind.

Zur Zeit sind Sachverständige damit befaßt, auf das genaueste die aufgefundenen Teile des zur Entzündung der Sprengladung benutzten mechanischen Zündapparates festzustellen. Es ist daher sehr wesentlich, daß die genaue Zusammenfassung der Metalle irrtumlos wird. Man kann ruhig schon heute sagen, daß jedenfalls in Bezug auf die Regierung einzelner Metallteile tatsächlich ein ausländischer Ursprung nachzuweisen sein wird.

Es sind gegenwärtig Untersuchungen, die von verschiedenen Seiten geführt werden, im Gange, um ganz unabhängig voneinander ein absolut einwandfreies Ergebnis zu erhalten. Gerade diese Art der Untersuchung ist von entscheidender Bedeutung, umso mehr, als die Sonderkommission bereits eine ganz spezielle Richtung verfolgt, und man kann schon, daß vielleicht schon in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit nähere Einzelheiten bekanntgegeben werden können, damit die Sonderkommission, die alle Hinweise prüft, genauere Mitteilungen, speziell nach dieser Richtung hin, erhält.

Die Bergung der Toten. Schwer- und Leichtverletzten im Bürgerbräukeller wurde dank der vorbildlichen Zusammenarbeit aller an Ort und Stelle eingesetzten Kräfte und unter der Mitwirkung auch von noch anwesenden Allenkämpfern in aller kürzester Zeit bewerkstelligt. Dies verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als diese Bergungsarbeiten mitten in einem wüsten Durcheinander von Bau-

schutt, Trümmern und Einrichtungsgegenständen geschehen mußte. Zwischen der Polizei, der Feuerwache, den Pionieren der Wehrmacht, den Angehörigen der Formationen, dem Rettungsdienst usw. herrschte schon von der ersten Minute des Einlasses an eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, sodaß die großen Schwierigkeiten der Rettungs- und Bergungsaktion reibungslos bewerkstelligt werden konnten.

### Sieben deutsche Familien

Frauen und Kinder trauern um die Opfer

München, 11. November. Die furchtbare Tat am Abend des 8. November hat nicht nur die nationalsozialistische Bewegung wertvoller alter Kämpfer beraubt, sondern auch tiefstes Leid über sieben deutsche Familien gebracht, ein Leid, das nur gemildert wird durch das Bewußtsein, daß das teure Leben unseres Führers dem deutschen Volk und damit auch ihnen erhalten geblieben ist.

Wie tief die Trauertunde aus dem Bürgerbräukeller in das Familienleben der Betroffenen eingegriffen hat, das zeigt sich beispielsweise bei den beiden Altkämpfern Franz Putz und Leonhard Reindl, deren einzige Söhne in Erfüllung ihrer deutschen Mannespflicht auf der Wacht an Deutschlands Grenze die Nachricht von dem frühen Opfertod ihrer Väter erhalten haben. Die beiden Frauen und Mütter aber sind des Familienhauptes und Ernährers beraubt. Hart getroffen ist auch die Familie des in stiller, schwerer und treuer Arbeit beim Reichsautobus bewährten Parteigenossen Wilhelm Weber. Mit der Witwe stehen zwei kleine Mädchen im Alter von erst vier und fünf Jahren an der Bahre.

Erst elf Monate in glücklicher Ehe verheiratet war der ebenfalls beim Reichsautobus beschäftigt gewesene SA-Mann Eugen Schöckta, der mitten aus dem Aufbau seines jungen Hausstandes herausgerissen wurde und dessen junger Frau die herzliche Kameradschaftlichste warme Anteilnahme der SA-Kameraden sich zuwendet.

Mitten in der Ausübung seines begeistert geliebten Berufes als Mitglied des Gauorchesters, der am Abend des 8. November den musikalischen Teil der Kundgebung bestritt, wurde Altparteigenosse Emil Kasberger aus dem Leben gerissen. Eine Frau und eine heranwachsende Tochter trauern um diesen wackeren Mann.

Der Name des Blutordensträgers Michael Wilhelm Raiter wird auf Befehl des Korpsführers des NSKK Adolf Hühnlein weiterleben im Motorsturm 9/88.

Recht tragisch ist das Schicksal der einzigen bei dem Anschlag dahingerahten Frau, der Maria Henle, die durch ihre Arbeit im Bürgerbräukeller ihrem Lebensgefährten den Familienunterhalt bestritten half. Der Mann lag nun mit zwei kleinen Kindern im Alter von drei und neun Jahren da und muß die Kinder in Pflege geben, da er außerhalb arbeitet und Tag für Tag 12 km zu seiner Arbeitsstätte zurücklegen muß.

## Verstärkte Lügenflut

Die Lügenflut, die sich von London und Paris her über die Länder und Völker ergießt, ist nach dem rucklosen Attentat von München wieder einmal zu besonderer Stärke angeschwollen. Alle Schleusen der feindlichen Lügenkandale sind weit geöffnet. Was überhaupt an Lüge erdacht und von verbrecherischen Geheimen an unheimlicher Verlogenheit produziert werden kann, geht in die Welt hinaus. Alles, was der Bevölkerung der feindlichen Länder an Unsinn nur irgend zugemutet werden kann, wird auf sie losgelassen. So meldet — um nur ein Beispiel zu nennen — das britische Außenministerium über Reuters und Radio Paris, der Führer sei von München in unbekannter Richtung abgerückt. Man vermute, daß er sich in eine kleine Ortschaft in Thüringen begibt habe. Gleichzeitig sei auch eine beträchtliche Menge von Dokumenten aller Art aus der Reichskanzlei fortgeschafft und einem unbekanntem Bestimmungsort zugeführt worden.

Zu der gleichen Stunde, in der die feindliche Presse diesen Wüßhumpen ihren leichtgläubigen Lesern vorsetzt, nimmt der Führer in der Reichskanzlei in Berlin Besuche entgegen. Am 12. Uhr Freitag mittag empfing er nämlich in der Neuen Reichskanzlei den Apostolischen Nuntius Orsini, der ihm die persönlichen Glückwünsche des Papstes und die Anteilnahme des Diplomatischen Korps zum Ausdruck brachte.

Während also der Führer den diplomatischen Vertretern der Welt in der Reichskanzlei gegenübersteht, steht das britische Informationsministerium den Völkern die Lüge vor, daß der Führer sich in einer kleinen Ortschaft Thüringens versteckt halte.

## Anteilnahme ausländischer Staatsoberhäupter

Glückwünsche an den Führer zu seiner Rettung. Aus Anlaß des ruckwärtigen Attentats gegen den Führer hat eine große Anzahl ausländischer Staatsoberhäupter und Regierungschefs dem Führer ihre Anteilnahme für die Opfer und Glückwünsche für die Rettung des Führers aus größter Gefahr zum Ausdruck gebracht. Aus Italien sandten der König und Kaiser Viktor Emanuel III., der italienische Regierungschef Benito Mussolini, die Marschälle Balbo und Graziani, sowie Außenminister Graf Ciano und Minister Dino Perrone telegraphisch herzliche Anteilnahme.

Fern: befreundeten ihre Teilnahme und ihre Glückwünsche: der König der Belgier, der König von Bulgarien, die Königin der Niederlande, der König von Rumänien, Prinzregent Paul von Jugoslawien, der Reichsverweser des Königreichs Ungarn und der Staatspräsident der Slowakei. Der Papst ließ durch den Apostolischen Nuntius seine persönlichen Glückwünsche übermitteln, bei dieser Gelegenheit brachte der Nuntius als Degen die Anteilnahme des Diplomatischen Korps zum Ausdruck.

Die in Berlin beglaubigten fremden Missionen und viele andere Mitglieder des Diplomatischen Korps, als erster Botschafter Attilico und Gemahlin, bezeugten ihre Freude über die Errettung des Führers durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei angelegte Buch. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des Landes und der Wehrmacht und der Partei, zahlreiche Verbände und Gefolgsschaften sowie viele andere Personen des In- und Auslandes sandten Telegramme, in denen die Entrüstung über das verabscheuungswürdige Verbrechen, die große Freude des deutschen Volkes über die Bewahrung des Führers vor größter Gefahr lebhaften Ausdruck fand.

## Viktor Emanuel und Mussolini an den Führer

Das Telegramm des Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. an den Führer hat folgenden Wortlaut:

„Ich bitte Eure Exzellenz, meine lebhaftesten Glückwünsche entgegenzunehmen, daß Sie der Gefahr des rucklosen Attentats entronnen sind, das meine tiefste Enttäuschung hervorgerufen hat.“

Das Telegramm des italienischen Regierungschefs Mussolini lautet:

„Die Nachricht von dem verbrecherischen Anschlag gegen Ihre Person hat in Italien tiefste Empörung bei Regierung und Volk ausgelöst, zugleich aber auch das Mitgefühl für die Opfer aus den Reihen Ihrer treuen Gefährten aus der ersten Stunde. Im eigenen Namen sowie namens des italienischen Volkes sende ich Ihnen den Ausdruck meiner tiefen Befriedigung darüber, daß Sie diesem verabscheuungswürdigen Attentat, das die Verbundenheit des deutschen Volkes mit Ihnen und mit Ihrer Regierung nicht berühren kann, glücklich entronnen sind.“

Das Antworttelegramm des Führers an den König von Italien und Kaiser Äthiopiens hat folgenden Wortlaut:

„Eure Majestät bitte ich, für die telegraphisch übermittelten freundlichen Worte meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen.“

Der Dank des Führers an den Duce lautet: „Für die mir im eigenen Namen wie im Namen des italienischen Volkes übermittelte Anteilnahme an dem Tode meiner alten Mitkämpfer und für Ihre freundlichen Worte für mich selbst danke ich Ihnen herzlich. Ich habe sie als einen erneuten Beweis der kameradschaftlichen Gefühle, die uns verbinden, mit dankbarer Befriedigung entgegengenommen. Mit meinen besten Grüßen und meinen aufrichtigen Wünschen für Sie und das italienische Volk verbleibe ich Ihr freundschaftlich ergebener Adolf Hitler.“

## Mörder hingerichtet.

Berlin, 10. Nov. Am 10. November ist der am 1. Mai 1913 in Berlin geborene Werner Kramer hingerichtet worden, der vom Sondergericht Halle (Saale) wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Kramer, ein geistlich-gewohnheits- und Sittlichkeitsverbrecher, der den Schrecken der Bevölkerung in der Dübener Heide bildete, hatte am 11. Juli 1939 in der Nähe von Schöna eine 55-jährige Frau ermordet, nachdem er vorher verurteilt hatte, an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben.

400 Reichsmark gezogen. In der Radmittagssitzung der Reichsregierung zur 2. Deutschen Reichslotterie haben drei Gewinne von je 100.000 Mark auf die Nummern 307.779, 307.780 und 307.781 in allen drei Abteilungen in Westfalen ausgerechnet.

# Englisches Kriegsziel ohne Maste

### Internationaler Polizist nach „völliger Zerschmetterung“ Deutschlands — Offene Drohung an die Neutralen

Brüssel, 11. Nov. Der Londoner Berichterstatter der „Metropole“, dem man sehr gute Beziehungen zum Foreign Office nachsagt, zu dessen Sprachrohr er sich häufig macht, gibt in einem Londoner Brief die englischen Kriegsziele bekannt. Diese bedecken sich völlig mit dem, was man deutscherseits von Beginn an gewußt und gesagt hatte, nämlich die völlige Zerschmetterung Deutschlands und die Errichtung einer englisch-französischen Hegemonie in Europa, so daß alle Staaten in Europa nur nach der Rußland-London-Verbindung zu tanzen hätten.

Um die Sicherheit Europas zu garantieren, so schreibt der Berichterstatter, müsse Deutschland vollkommen vernichtet werden. Wenn das deutsche Volk sich mit seinem Regime identifiziere, so sei das um so schlimmer. Nach der vollkommenen Zerschmetterung werde man Deutschland zwar „Verbandsmitglied“ geben, aber nicht die Sicherheit, weil es diese nur benutzen könne, um „neue Angriffe“ vorzubereiten. Es werde auch keine Friedenskonferenz einberufen, denn dieselbe werde man sehr schnell handeln. Die Siegerstaaten England und Frankreich, so meinte der phantastische Sprachrohr, würden ihren Frieden einfach aufzwingen. Man dürfe nicht vergessen, daß der Sieger dieses Krieges so überlegen dastehen werde, daß es gewohnheitsmäßig seine „Pflicht“ sein werde, sofort die Rolle des internationalen Polizisten zu übernehmen. Dies sei auch der Grund dafür, so phantasiert dieser Schreiberling weiter, warum die Neutralen

gut daran täten, sich schon jetzt zu entschließen, nach welcher Seite sie sich ausdrücken wollten, noch ehe die Polizei in Aktion trete. (1) Denn da England und Frankreich sich ihres Sieges bewußt seien, (2) würden sie es „bedauern“, noch andere Völker in den Ruin hineingezogen zu sehen, der sich für Deutschland vorbereite.

Diese offene Drohung an die Adresse der neutralen Länder läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig.

## Lügen um die holländische Grenze

### Selbst Reuters muß abdrücken

Amsterdam, 10. November. Nachdem in diesen Tagen vom englischen Außenministerium fortgesetzt Nachrichten verbreitet worden waren über deutsche Truppenaufmärsche, insbesondere über Ansammlungen von deutscher Kavallerie, sieht sich heute das Reutersbüro genötigt, von diesem Schwindel abzurufen. Es teilt mit:

Die Gerüchte, wonach in der letzten Nacht nahe der deutsch-holländischen Grenze umfangreiche deutsche Kavallerieabteilungen zusammengezogen seien, finden keine Bestätigung. Arbeiter, die heute aus Deutschland gekommen sind, erklären, daß auf der deutschen Grenzseite keine außerordentlichen Truppenbewegungen vor sich gehen und daß sie selbst überhaupt keine bestimmten Truppenabteilungen gesehen haben.

# Flaggenwechsel-Dreh hat versagt

### Roosevelt zieht unter Druck der Öffentlichkeit seine Zustimmung zurück

Washington, 11. Nov. (Gig. Funkmeldung.) Roosevelt hat unter dem Druck seines Außenministers Hull und des überwiegenden Teils der amerikanischen Kreise nachgegeben und seine Genehmigung zum Flaggenwechsel der U.S.S. Dampfer zurückziehen müssen. Der von Reedern und anderen interessierten Kreisen ausgedachte Plan, durch die Hintertür der Flagge Panamas den Allierten große Mengen amerikanischer Tonnage für die Beförderung ihres Kriegsgüter aus Amerika nach Europa zur Verfügung zu stellen, ist damit ins Wasser gefallen.

In der Pressekonferenz teilte Roosevelt heute mit, er verhandele mit Gewerkschaften, Seeleuten und Schanerleuten, die durch den Ausfall der amerikanischen Schifffahrt nach Europa brotlos werden. Er werde der nächsten Tagung des Parlaments vorschlagen, daß sie die Arbeitslosenunterstützung bekommen, die nach dem geltenden Sozialgesetz nur für Industriearbeiter gewährt wird. Zugleich erwäge er, um sofortige Mittel zu schaffen und Offiziere wie Mannschaften nicht tatlos am Strand oder in den Städten herumlungern zu lassen, die Einrichtung von Lehrkursen, worin sie weiterhin in allen Fragen der Handelschifffahrt ausgebildet werden sollen. Was die stillgelegten etwa 25 bis 35 Schiffe anlangt, so könne man sie nicht plötzlich in den Verkehr mit Südamerika oder Asien einsetzen, da dafür weder eine genügende Zahl von Passagieren noch hinreichende Frachten vorhanden seien. Er beabsichtige daher, wenigstens einen Teil der Schiffe

für die Heranbringung der kriegswichtigen Rohstoffe zu benutzen, die in den Vereinigten Staaten nicht erhältlich sind und zu deren Beschaffung die letzte ordentliche Tagung des Parlaments 10 Millionen Dollar bewilligte. Außerdem habe er ein Abkommen mit England getroffen, wodurch der Verkehr geändert wird, demzufolge Amerika im Austausch Baumwolle nach England und England Kaustschuk nach den Vereinigten Staaten bringen sollten. Da die U.S.S. Dampfer unter gar keinen Umständen in die Kriegszone fahren dürfen, so werde England sich die Baumwolle selbst holen müssen und er werde die obigen U.S.S. Dampfer zur Heranbringung von Gummi aus Ostindien einsetzen.

## Schweres Bergwerksunglück in Japan

### 400 Arbeiter verschüttet

Tokio, 11. Nov. (Hassendienst des M.W.) Durch Erdbeben in einer Schwefelmine bei Matsuo in der Provinz Tohoku wurden über 400 Bergarbeiter verschüttet. Bisher konnten 10 Tote und etwa 90 Verletzte geborgen werden. Der Schicksal der übrigen Arbeiter ist äußerst ungewiß, da die Rettungsarbeiten durch weitere Einbrüche sowie Gasdampf erschwert werden.

Nach den letzten Meldungen wurden 50 Schwerverletzte und 34 Tote geborgen, während 39 Arbeiter noch vermisst werden. Die übrigen Verschütteten konnten gerettet werden.

## Einordnung und Selbstdisziplin!

### Aufruf Görings — Alle Beschwerden werden sorgfältig geprüft — Erste Mahnung an Adelige und weltliche Fremde Behördenvertreter

Berlin, 11. November. Generalfeldmarschall Göring hat als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung folgenden Aufruf an die deutschen Volksgenossen erlassen: In meiner Rede vom 9. September in den Rheinmetall-Borsigwerken, die nicht nur an den deutschen Arbeiter, sondern über den Rundfunk an jeden deutschen Volksgenossen gerichtet war, habe ich kraft des mir vom Führer erteilten Auftrages als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung vor der Nation das Versprechen abgegeben, daß die Staatsführung aufkommende Hemmnisse oder Mißstände, die sich gegen die Gemeinschaft des Volkes richten, nicht dulden oder gar verschweigen, sondern schon im Keim ersticken wird. Ich habe mir dazu die Mithilfe jedes einzelnen Volksgenossen erbeten.

Seit diesem Appell sind neun Wochen ins Land gegangen. Die deutsche Wehrmacht hat in einem beispiellosen Siegeszug im Kampf gegen Polen in allen Wehrmachtsteilen ihre Aufgabe erfüllt und neuen Siegesruhm an ihre Fahnen gehetzt. Sie steht heute als Schützer und Schirm der Heimat am Westwall, bereit, in dem uns von den Westmächten ausgehenden Kampf Mut und Gut einzusetzen. In der Heimat wirkt und werkt in hartem und unermüdlichem Einsatz der deutsche Schaffende für die Aufgaben, die der Krieg der inneren Front stellt. Die praktische Anwendung zahlreicher kriegswirtschaftlicher Bestimmungen hat sich dank einer verständnisvollen Unterstützung durch die Bevölkerung erwartungsgemäß und bestens eingepiegt.

Was sich noch nicht in Vollkommenheit abwickelt, ist der Verkehr mit einzelnen Dienststellen, die den Volksgenossen in der Sicherstellung des kriegswirtschaftlichen Lebensbedarfs zu betreten haben. Es handelt sich hier um Mängel, die, an der Gesamtaufgabe gesehen, bedeutungslos erscheinen mögen. Ich wünsche jedoch, daß gerade auf diesem Gebiet — wie beispielsweise bei der Beantragung von Bewußtseins- oder von Familienunterhalt — auch die kleinsten Reibungen vermieden werden.

Ich habe meinem Versprechen gemäß alle Beschwerden, die mir in dieser Hinsicht zugegangen sind, prüfen lassen. Ich habe dabei feststellen müssen, daß in einer Anzahl von Fällen Beamte, Behördenangestellte und in Kriegsorganisations ehrenamtlich tätige Volksgenossen in der Behandlung von Anträgen ein Verhalten an den Tag gelegt haben, das mit ihren Pflichten völlig unvereinbar ist. Die Betroffenen sind inzwischen völlig unverändert. Die Strafen belegt worden. Auf der anderen Seite hat diese Nachprüfung aber gezeigt, daß sich die größere Anzahl der mir zugegangenen Beschwerden nach genauer Prüfung des Sachverhalts als Mängel und zum Teil als bloßes Querulantenhum herausgestellt hat. Ich habe mich

hier zunächst mit Ermahnungen begnügt und nur dort, wo es die Gerechtigkeit unbedingt erforderte, Strafe ausgesprochen lassen.

Im Ganzen handelt es sich bisher um Einzelfälle, die an sich, gewogen an der anerkanntermaßen Opferwilligkeit und der vorbildlichen Pflichterfüllung der großen Masse des Volkes und aller im öffentlichen Dienst Tätigen, noch nicht schwer ins Gewicht fallen. Sollte aber ein solches, die Volksgemeinschaft störendes Benehmen Schule machen, so könnte es Gefahren mit sich bringen, die ich nicht aufkommen lassen werde.

Ich habe deshalb heute einen Erlaß an alle Behörden, Parteienstellen und Kriegsorganisations gerichtet, in dem allen im öffentlichen Dienst Tätigen, auch den ehrenamtlich Beschäftigten, die unumkehrbare Weisung gegeben wird, daß eine suvorkommende Haltung gegenüber den Volksgenossen das Grundgesetz ihrer Tätigkeit zu sein hat. Ich habe dabei zum Ausdruck gebracht, daß ihre Arbeit Dienst am Volke sein muß, und daß die heutige schwere Zeit für bürokratische Engherzigkeit, Kleinlichkeit oder gar Unmännlichkeit und Ueberheblichkeit weniger denn je Raum hat. Jeder Beamte und Angestellte hat zu verstehen, daß er für das Volk und nicht das Volk für ihn da ist, und daß er in keiner Weise Vorgesetzter des Volksgenossen ist. Wer himself gegen die Grundzüge dieses Erlasses verstößt, wird unmissverständlich und bei großen Fällen unter gleichzeitiger Entfernung aus seinem Amte schwerstens bestraft werden.

Ich erwarte in gleichem Maße von jedem einzelnen Volksgenossen, daß er die Größe und Schwere der Zeit versteht, daß er Haltung mahrt und Selbstdisziplin übt. Jeder Einzelne muß bemüht sein, den Behörden ihre schwierige Arbeit zu erleichtern. Das steht in erster Linie voraus, daß er in öffentlichen Bekanntmachungen und Anweisungen über Lebensmittelkarten, Bezugsscheine, Bekleidungs-, Familienunterhalt und andere kriegswirtschaftlich wichtige Bestimmungen gewissenhaft beachtet. Er soll nicht unbillige Forderungen stellen, sondern bedenken, daß der im öffentlichen Dienst Tätige unter dem Zwang der Kriegswirtschaft mit strengen Anweisungen versehen ist, die zum Nutzen der Volksgemeinschaft unbedingt eingehalten werden müssen.

Die Forderung, die ich an jeden Deutschen richte, heißt: Ordne dich ein in das Ganze! Frage nicht zuerst nach Deinem Recht, sondern handle nach der Pflicht, die die Kriegszeit Dir auferlegt. Die Widerstandskraft der inneren Front muß sich auch im Alltag bewähren. Sie muß stärker sein als alle kleinen Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten des Augenblicks. Die Zeit erfordert Härte und Einsatzbereitschaft dessen im Feld, wie drinnen in der Heimat.

77 Vierwöchiger Dampfer auf Grund getrieben. Der norddeutsche Dampfer „Torid“ ist bei Dalarne auf Grund gelauten und schwer los geschlagen. Das Schiff war mit einer für Italien bestimmten Bombenlast beladen und unterwegs. Es ist bisher noch nicht gelungen, den Dampfer freizubekommen.

Langemarsch

Der Heeresbericht vom 11. November 1914 meldete: „Westlich Langemarsch brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie.“

Am 11. November 1939 ist der 25. Jahrestag des Sturmes auf Langemarsch. In der Zeit nach dem Weltkriege wurde die Erinnerung an dieses Kampfen und Siegen von der studentischen Jugend wahrgelassen. Seit dem Jahre 1937 ist diese mit der Hitlerjugend in Langemarsch. Arbeitsausschuss unter dem Jugendführer des Deutschen Reiches vereint. Zu den Aufgaben dieses Ausschusses gehört durch eine alle Jahre in den Heimabenden und in den Sommerlagern der HJ durchgeführte Aktion „Frontkämpfer erzählen vor der HJ“ den Geist der Frontkämpfer zu pflegen. Bis zu Beginn dieses Krieges führten alljährlich HJ-Führer und Frontsoldaten Fahrten nach Flandern durch mit dem Ziele, einmal HJ-Gruppen durch die ehemaligen Kampfgebiete zu führen und diesen den Kampfverlauf erklären zu können.

Heute ist uns Langemarsch das Symbol für jeden heldischen Einsatz deutscher Jugend an allen Fronten, also auch für die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Baldur von Schirach sagte bei der Gründung des Langemarsch-Ausschusses: „Wollte ich auf Langemarsch verzichten so würde ich auf die Grundlage der Erziehung der Jugend überhaupt verzichten.“ Dieses Wort zeigt uns eine Grundlage unserer Arbeit an der Jugend auf. Der Sturm auf Langemarsch hat für uns aber eine besondere Bedeutung. Die dort eingeleiteten Reserve-Regimenter bestanden zu reichlich dreidritteln aus jungen Kriegsdienstwilligen. Diese waren Arbeiterjugend, Bauernjugend, junge Handwerker und kaufmännische Angestellte, Gymnasialisten und rund 10 v. H. Studenten. Langemarsch gilt uns heute als Wahrzeichen der Überwindung aller Klassenunterschiede. Langemarsch wurde zur Geburtsstunde unserer Volksgemeinschaft. Der Sturm auf Langemarsch hat uns militärisch gelehrt viele Lehren gegeben. Unsere jungen Soldaten hatten nur eine kurze Ausbildung mitgemacht und waren zum Stürmen und Siegen erzogen. Die Gegner aber waren gekulte englische Kolonialtruppen, gewohnt, die geringste Mühsalheit zur Dedung und Tarnung auszunutzen und brachten oft aus unsichtbaren Verstecken heraus anderen Tapferen die größten Verluste bei. Heute werden schon unsere jüngsten Pimpfe mit dem Gelände vertraut gemacht in ihren Geländespielen und lernen dabei schon in jungen Jahren die Ausnutzung des Geländes und erhalten eine instinktmäßige Sicherheit im Tarnen und Deckungsuchen. Ein Opfergang wie auf Langemarsch wird uns dadurch in der Zukunft erspart bleiben.

An der Stätte des Kampfes wurde eine würdige Ehrenstatue für die dort Gefallenen geschaffen. Die Heimat hat die Betreuung dieser Heldenmahnmal übernommen. So hat auch die Hitlerjugend die Vaterpflicht für einen Friedhof, den klandrischen Soldatenfriedhof Dranoutre am Kemmel übernommen. Eine monatliche Spende aller HJ-Mitglieder „Der Langemarsch-Opferpfennig der deutschen Jugend“ gibt die Mittel dazu, dieses Ehrenmal den Gefallenen würdig zu gestalten.

Unsere Jugend ist sicher heute besser militärisch vorgebildet, als jene Stürmer von Langemarsch. Im Jungvolk schon wird der Junge mit den Begriffen des Geländebewusstseins theoretisch und praktisch vertraut gemacht. Doch eines ist gleich geblieben: das ist der heldische Geist der die Jugend von Langemarsch besetzte und der sie siegen ließ. Dieser gleiche heldenhafte Geist ist es, der auch unsere Wehrmacht besetzt und sie in einem beispiellosen Feldzug den Sieg in Polen erringen ließ. Wir wollen am 11. November an die Kämpfe in Flandern vor 25 Jahren zurückdenken und stille werden vor jenen Toten und die Verpflichtung in uns spüren, das Gelingen unserer Tage mit starker Kraft zu tragen, wie der Reichsjugendführer einmal sagt, „ein bescheidener Ausdruck des unaussprechlichen Dankes, den das deutsche Volk seinen gefallenen Söhnen schuldet. Möge sich unsere Jugend durch den Opfergang der Kameraden vor Langemarsch immer verpflichtet fühlen. Nicht aus Lust am Kriege, sondern aus Ehrfurcht vor jener heldischen

Pflichterfüllung, die uns als das kostbarste Vermächtnis unserer Toten erblende.“

Ein Wald wird gesäubert

In den ausgehenden Stellungen der Poilus. — Infanterie greift an.

(PR-Sonderbericht von Hermann Knoll).

Zwei Stunden dauert der Kampf. Der Weg ist nicht zu verstehen, obgleich er von der verminten Straße abweicht. Tief haben sich die mit Wasser gefüllten Fußspuren in den aufgeweichten Grund eingedrückt. Anschließt sinkt der Schatz ein in diesen Matsch. Ueber den Weg riefen die schmutzigen Regenbäche. Wasser flürzte von den Höhen des Pfad hinab. Es lohnt nicht der Mühe, den Niesenspfaden oder dem Behmdrei auszuweichen. Ich zweigt eine graubraune Dredspur in das Geträpp ab. Willkürlich, so will es scheinen, bahnt sie sich durch den Wald. Stiel mühsamer abfallend, ein wild dahinstreichendes Wasser austretend, dann wieder steil hangaufwärts, unersichtlich, wo der Fuß einen Halt finden kann. Aber es wird geschafft. Die Schlange der Feldgrauen windet sich trotz der Dämonen, die Waffen, Munitionskisten, Geräte und die vom Regen vollgeregneten Uniformstücke bereiten, empor. Bis zur Höhe, wo der Franzmann noch vor einem Tage mitten im Walde den Vorposten gegenüberstand. Gespannte Drähte lassen noch die Trennungslinie erkennen. Eine verdammt unangenehme Lage. Wo der Himmel keinen wärmenden Sonnenstrahl schickt und der weiße Grund kein Einbuddeln zuläßt. Die gegrabenen Löcher stehen bis oben an voll gelber Schmutzbrühe.

Unserem Druck hielt die Poilus nicht stand. Sie zogen sich auf den Wald zurück, der sich hinter einem etwa zweihundert Meter breitem Wiesenstück schützend aufst. Ein Spähtrupp schwebt sie dort auf. Durch eine Baumreihe gedrückt, arbeitet er sich in den Morgenstunden vor. Erreicht einen Graben, hält davon. Es ist gefährlich, in einen Graben hineinzuspringen, wenn man nicht weiß, was darunter ist. Behutsam schiebt der Spähtruppführer den Kopf über den Grabenrand. Der. Halt — da tritt ein Franzmann aus einem Unterschlupf. Der hochgehobene Vorhang läßt weitere Feinde erkennen. Eine Handgranate findet den Weg hinein. Und davor, die Verblüfften auf die feuernde Pistole schauen und vor den Schüssen Dedung suchen, pläht der Boden.

Es ist also offenbar, daß der Feind in diesem Waldchen ausgehalten gedient. Drahtbindenrisse sähen den Waldsaum, hinter dem sich eine starke Stützpunktlinie befindet. Die Planen sind für den Angreifer ungeschützt. Dennoch wird der Angriff eingeleitet. MG-Freuer bellt auf. Schwere Granatwerfer tunen hinein, während die Artillerie den Wald abmählt. Ein Inferno tut sich für die Verteidiger auf. Schon gehen Spähtrupps vor, von Baumstämmen beack, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. Nichts kann die Feldgrauen aufhalten. Kluchtartig verlassen die Poilus die Stellungen. Waffen, Ausrüstungsgegenstände und Lebensmittel zurücklassen.

Wir besichtigen die planmäßig angelegten französischen Gräben. Sie stehen intakt unter Wasser. Dreifache Baumstammbedeckung schützt ein Maschinengewehrnest. Gerhandgranaten liegen noch gestreut auf der aufgeweichten Brüstung. In den Ecken sind die Speisen noch unberührt. Eierkuchen, Salat und Suppe. Am Stahlfeldtrakt haumeln die zum Trocknen aufgehängten Strümpfe. Panikaria muß der Poilu abgehauen sein. Sonst hätte er nicht Brotbeutel mit Eiern und Nahrungsmitteln und Briefschaften, Gasmasken und Waffen im Stich gelassen. Er hätte sich die wochenlange Schanzerei sparen können. So lange schon muß die Arbeit zurückliegen, denn auf der ausgehöbten Erde wuchert Gras.

Ein junger Wehrmachtler macht an der Front festen Fuß. Das bekamen auch die Landser zu verspüren, die sich in dem Herbstwald tummelten, den ihnen der Franzmann überlassen hatte. Er schickte ordentliche Broden herüber. Die ganze Nacht ließ er seine Artillerie spielen. Aber ein Landser hält, was er etmal in der Hand hat, läßt sich weder durch Dauerregen noch durch Junder die Lüge weismachen. Auch dann nicht, wenn ihn die in der Nähe einschlagenden Granaten in den Dred werfen, wie dies des öfteren geschah.

An der Waldspitze sammelt in der Mittagsstunde der Hauptmann die Kompanie. Ein Spähtrupp ist bereits in den letzten Waldspitzen eingedrungen. Von der Anhöhe zur Seite kann der Franzmann leicht eine freie Straße mit Maschinengewehren bestreichen. Aber es gilt dem zurückweichenden Feinde auf den Fersen zu bleiben. Immer noch rinnt der Regen. Befehle werden durchgegeben. Ein letzter Zug aus der Zigarette. Dann werden die schweren MG-Rästen aufgenommen. Die Telefonisten beginnen ihren Draht im Vorgehen abzuspielen. Immer aufrechter wird der Schritt der Männer. Sie lachen über den Pressefotograf, der in der Mitte des freien Feldes vorgeprescht ist und von dort aus das Vorgehen der Truppe festhalten will. „Ausgezeichnet!“ ruft er einigen Munitionsträgern zu. „Bitte langsam.“ Die Landser haben nur für den Bildjäger Auge. Sie denken im Augenblick schon gar nicht mehr an den Poilu, der von der Höhe herab das Treiben aufmerksam verfolgt. Möglich, daß ihn die Redheit maßlos verblüßt, mit der es die Feldgrauen wagen, bei hellem Tage vor seiner Nase herumzutanzeln.

An Drahtverhauen führt der Weg vorbei, an hochgespannten Drähten, die noch zu den französischen Stellungen hinüber in das letzte Waldstück. Weit ziehen sich die Schlingen auseinander. Von fern her dröhnen Wätsche. Hoch über dem Wald dröhnen die Geschosse hinweg. Fürs erste näher kommen die Einschläge, kürzer und im Tone höher pfeifen die Granaten. Jetzt schallt ihr metallener harter Aufschlag im Wald. Von allen Seiten härtzen sie ein. Die Artillerie holt nach, was die MG-Schützen verköumten. Der Wald dampft, es ist recht ungemächlich. Minutenlang liegt die Nase im feuchten Rauch. Dann ist auch dieses Gewitter zu Ende. Langsam reden sich die Gehalten wieder hoch. Weiter geht der schweigame Marsch durch den Wiederwald, der Fuß klettert über Bäume, die von Granaten wie Streichhölzer geknallt wurden. Bis grüne Wiesen und bunte Häuserreihen durch die dünne werdende Baumkette leuchten. Der Wald ist von den letzten feindlichen Schützen gesäubert und reiflos von uns besetzt.

Das Ziel des Tages ist erreicht.

Aus den Nachbargauen

Ludwigshafen. (Beitrunken auf der Bahnhahn.) Nach Mitternacht wurde ein Beitrunken auf der Bahnhahn liegender Fußgänger an der Straßenkreuzung Schillerstraße und Kaiser-Wilhelmstraße durch einen Straßenbahnwagen angefahren und verletzt.

Germersheim. (Herzschlag auf dem Fahrrad.) Ein trauriges Ende nahm eine Radousfahrt, die der 18 Jahre alte Kurt Wehla aus Germersheim gemeinsam mit seinem Schwager unternommen hatte. Als sich Wehla auf den Lingenfelder Straße zwischen Friedrich- und Druselachbrücke befand, fiel er plötzlich infolge eines Herzschlages tot zu Boden. Sein Schwager war ihm einige Meter vorausgefahren und hatte von dem Vorgang nichts bemerkt.

Eckenobers. (Er kann es nicht lassen.) Nicht zum ersten Male in seinen 32 Lebensjahren hatte sich der aus Eckenobers stammende Michael Held vor dem Strafgericht zu verantworten. Er war bereits mit 14 Jahren wegen Betrugs und Diebstahls straffällig geworden und inzwischen hat er es auf insgesamt 12 Strafen gebracht. Nun hat er neuerdings einen Diebstahl in Eckenobers und eine Schwindelei in Neustadt beanagt. Am ersten Kasse stahl er einem Landwirt 120 Mark und in Neustadt „lieb“ er sich unter falschen Vorgaben von einer Frau 5 Mark, dachte selbstverständlich nicht mehr an die Rückgabe. Das Amtsgericht Eckenobers verurteilte Held wegen Diebstahls zu 10 Monaten und wegen Betrugs zu 3 Monaten, zusammengezogen in ein Jahr Gefängnis.

Vandernheim. (Feueralarm durch Kirchenglocken.) Sirenen und sonstige Sinaleinrichtungen, deren Ton nur den für Feuersalarm und Entwarnung festgelegten Sinalen verwechselt werden kann, dürfen nicht mehr in Tätigkeit gesetzt werden. Darunter fallen auch die bisher angelegten Feueralarm- und Fabrikfirmen. Die Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr und der Einwohnerschaft bei Brandausbrüchen zu Taub- und zu Nachtzeit erfolgt in Zukunft durch die große Glocke der evangelischen Kirche.

Die Stimme des Blutes

Roman von Maria Schmidtsberg

Erster Teil: Die Geburt des Kindes, Langemarsch über Göttingen.

So also war das gewesen! Man hatte Schwiethardt zu einer Heirat mit ihr bereitet. Der Vater hatte sie ihm zur Frau bestimmt, und er hatte sich gefügt. Und nun sollte sie wieder fort vom Eichhofe, damit man das Kind bekam! Weil die Mutter sich weigerte, es herzugeben, wollte man sie mit in den Kauf nehmen! Das heißt, der Vater wollte das Schwiethardt nicht, wenigstens jetzt noch nicht. Aber er würde nichts ausrichten können gegen den fanatischen Willen des Alten! Sie würde ihn verlieren!

Ihre Augen irrten wie hilflos durch das Zimmer. Hier — hier sollte eine andere schalten und walten? Sie sollte fort, als ob nicht Jahre der Gemeinschaft gewesen wären? Konnte das sein? Mühte das sein?

Und da kam ihr plötzlich ein Gedanke — Sie dachte ihn nicht zu Ende. Sie überlegte kaum mehr. Sie schlang sich aus dem niedrigen Fenster und ging den einzigen Weg, der ihr noch blieb.

Auch im Vormannischen Hause standen alle Fenster sperrweit offen, um die kühle Abendluft hereinzulassen.

Die Kinder waren schon im Bett, und die Erwachsenen erledigten noch einige notwendige Feierabendarbeiten. Vater Vormann dangelte seine Sichel für den kommenden Tag und prüfte zuweilen sorgfältig die Schärfe mit dem Daumnagel. Sein Sohn holte eben mit der Schiedfarrre Grünmutter für die Schweine, und die beiden Frauen sahen draußen auf der Bank und schälten Erbsen aus. Man brauchte dann morgen vormittag nicht so viel Zeit an das Mittagessen wenden.

Lena hatte sich nach ihrem Ohnmachtsanfall wieder erholt. Kreimer war am nächsten Tage nochmal dagewesen und hatte ihr eindringlich vorgestellt, daß sie sich durch ihre inneren Kämpfe nicht aufreiben und ihre Gesundheit ruinieren dürfe. Sie versprach, seine Worte zu beherzigen und nahm auch das

verordnete Schlafmittel, um wenigstens nachts Ruhe zu haben. Tagsüber arbeitete sie auch wieder und versuchte, ihre Gedanken abzulenken.

Die Frauen waren eben fertig geworden, und Lena schüttelte aus ihrer Schürze die leeren Schalen in den Korb, um sie fortzutragen. Da hob sie zufällig den Blick und sah auf dem Wege eine Frau eilig heranrücken.

Wer kam denn noch so spät? Die Frau trug ein einfaches Leinentkleid und eine gestreifte Schürze, konnte also nicht weit herkommen. Aber Lena kannte sie trotzdem nicht. Jetzt hatte sie die Frauen bemerkt und machte eine Bewegung, als wollte sie rasch umkehren, kam aber dann doch näher.

Nun stand sie vor Lena und ließ die Augen prüfend auf ihr ruhen.

„Lena Vormann, nicht wahr?“ fragte sie leise und zögernd und dann, als Lena einer plötzlichen Ahnung nur bestätigend den Kopf neigte:

„Ich bin Hille Eichhoff. Ich möchte Sie gern sprechen.“ In Lenas Gesicht kam und ging die Farbe.

„Ja“, brach sie mühsam hervor. „Wächstest du uns dann allein lassen, Mutter?“

Frau Vormann sah sie in großer Beforgnis an.

„Wirst du dich auch nicht wieder zu sehr aufregen?“

„Rein, Mutter, ich will ganz ruhig sein. Dies — muß wohl sein.“

Die Mutter ging, aber sie war durchaus nicht beruhigt. Auge in Auge standen sich die beiden Frauen gegenüber. Das also ist Schwiethards Frau, dachte Lena. Sie ist nicht schön, aber sie hat ein gutes Gesicht und offene Augen. Das also ist die Frau, die Schwiethardt wohl noch heute liebt, dachte Hille Eichhoff. Sie hatte sich Lena anders vorgestellt und erschrak fast vor diesem schmalen, leidgezeichneten Gesicht.

Lena deutete auf einen Stuhl neben der Bank.

„Wollen Sie sich nicht setzen?“

Hille raffte sich auf.

„Wollen wir nicht, du? zueinander sagen? Dann spricht es sich leichter.“

„Es ist mir recht.“

Hille hatte sich nicht vorher überlegt, was sie Lena sagen wollte. Dazu war sie viel zu erregt gewesen. Nun war es sehr schwer, vor diesen fragenden Augen den Anfang zu finden. Endlich fragte sie leise:

„Der Vater war hier, nicht wahr?“

„Ja“, sagte Lena, „am vergangenen Sonntag.“

„Wir haben das erst vorhin erfahren, daß heißt, ich habe gehört, daß er es Schwiethardt sagte. Was er von dir wollte, das wußten wir allerdings. Er hat es auch mit mir besprochen, und ich war einverstanden.“

Hille wartete vergebens auf eine Antwort. Was hätte Lena auch antworten sollen? Da fragte sie mit zitternden Lippen:

„Du hast es abgelehnt?“

„Konnte ich denn anders?“

Hille lenkte den Kopf.

„Ich kann es ja verstehen. Es ist sehr schwer für eine Mutter, ein Kind herzugeben. Ich weiß es, denn ich habe ja selbst ein Kindchen verloren und habe es nicht einmal gesehen.“

Der weiche Ton in ihrer Stimme erschütterte Lena.

Sie bot ihre ganze Willenskraft auf, um ruhig zu bleiben, aber trotzdem schlug ihr Herz schon wieder schwer und in unregelmäßigen Schlägen.

„Sie haben dir auch wohl viel angetan, die Eichhoffs“, fuhr Hille in wachsender Erregung fort. „Du hast viel gelitten um sie, aber glaube mir, ich nicht weniger. Du bestehst ja noch heute etwas, monach ich mich immer vergebens gelehrt habe: Schwiethards Liebe. Anfangs hoffte ich immer noch, sie würde sich mir zuwenden, besonders, als das Kind kommen sollte. Das war meine glücklichste Zeit auf dem Eichhofe. Aber dann — als alles fehlschlug —“

Hille preßte die Handflächen zusammen. Sie wußte selbst nicht, wie sie dazu kam, diese Frau, in der sie doch ihre Nebenbuhlerin sehen mußte, einen so tiefen Blick in ihr Inneres tun zu lassen, ihr Frauenleid, das sie bisher ängstlich in sich verschlossen hatte, so vor ihr bloßzulegen. Vielleicht waren diese stillen, großen Augen daran schuld, vielleicht aber auch die unbewusste Hoffnung, damit mehr zu erreichen als mit Worten oder Drohungen.

(Fortsetzung folgt)

# Mode und Heim

## Wir ernten unser Winterobst

So oft wird der Fehler begangen, das Winterobst zu früh zu ernten. Das ist besonders bei Äpfeln der Fall. Wohl müssen Herbstbirnen unbedingt nach dem Blühen noch acht bis vierzehn Tage auf dem Lager nachreifen, um saftig, hart und schmackhaft zu sein. Nehmen wir sie aber zu früh ab, werden sie weich und bekommen einen faden Geschmack. Wir dürfen sie auch nicht bis zur vollständigen Genußreife am Baum lassen, da sie dann mehlig und trocken werden. Dagegen nehmen fast alle Apfelsorten bei später Ernte an Wohlgeschmack und Größe zu. Späte Sorten von Winterbirnen können, je nach Witterung und Gartenlage, bis Anfang oder Mitte Oktober am Baum bleiben.

Selbstverständlich ernten wir nur bei trockenem Wetter! Denn feucht abgenommene Früchte halten sich nicht gut auf dem Winterlager. Beim Blühen muß das Fruchtholz möglichst gesäubert werden, um unsere nächstjährige Ernte nicht zu schädigen. Die Frucht wird stets mit einer leichten Drehung des Fruchtstieles abgenommen und darf keinesfalls dabei gedrückt werden. Da es jetzt wohl meist der Hausfrau überlassen bleibt, das Obst in ihrem Garten zu ernten, so wird sie, wenn sie es zum erstenmal tut, am besten den Rat eines erfahrenen Gartenbesizers wegen der richtigen Erntezeit der einzelnen Obstsorten einholen. Auch das Aufstellen der Leiter muß sachgemäß ausgeführt werden. Vor allem darf man die Arbeit des Obstpflückens nicht hastig tun. Die Leiter muß fest stehen; sie wird darum auf lockerem Boden mit Holzbohlen unterlegt. Die im Obstpflücken ungeübte Gartenbesitzerin sollte möglichst nicht die hohen Strohleitern benutzen. Für Spalier- und Wursthobstbäume ist die kleine Doppelleiter oder am besten eine sogenannte Tischleiter zu wählen, die für Frauen eine bequemere Standfläche bietet. Für außen hängende, schwer erreichbare Früchte nehmen wir einen der praktischen Obstständer an langer Stange zu Hilfe. Eine hohe Leiter darf beim Aufstellen nie nach außen gerichtet sein. Immer müssen wir die Leiter nach der Mitte des Baumes, dem Stamm, stellen und nie an schwache Außenäste anlehnen.

Und nun das Obst ernten selbst! Feines Tafelobst bedarf größter Sorgfalt beim Blühen und Lagern. Aber auch bei Wirtschaftsobst ist das Hineinwerfen der Früchte in die Körbe oder ein Durchschütteln unbedingt zu vermeiden. Bei Birnen legt jede Druckstelle den Grund zur späteren Fäulnis. Alle Körbe müssen deshalb vorher mit Zeitungen ausgepolstert werden. Einzeln wird das wertvolle Tafelobst dann aus den Körben genommen und auf das Lager gelegt. Beschädigte oder gar madige Früchte müssen gesondert lagern. Auch das Fallobst bewahren wir getrennt auf. Der Lagerraum muß kühl, aber frostfrei sein und gut gefaltet werden können. Das gelagerte Obst wird täglich nachgesehen und das beschädigte zum schnellen Verbrauch ausgelesen.

## Praktische Hausfrau Unter dem Fensterbrett

Unter dem Fensterbrett läßt sich mit kleinen Mitteln ein ebenso zweckmäßiger wie praktischer Schuhständer arbeiten. Statt der



Türen kann man nach Belieben auch einen Vorhang anbringen. Auf zwei oder drei Leisten, je nach der Höhe des zur Verfügung stehenden Raumes, werden die Schuhe mit dem Absatz aufgehängt. Die Schuhe selbst müssen immer auf Leisten gezogen sein. Fehlen Leisten, so müssen die Schuhe, sofern sie feucht sind, mit Zeitungen ausgestopft werden. Auf dem untersten Brett können Hausschuhe und Uberschuhe ihren Platz finden.

## Wohin mit den Vorräten?

Von Vorratskammern, Luftschuttsellern und passenden Obstkordern

Vorratsräume sind vor allem sauber und luftig zu halten, damit eine sachgemäße Vorratswirtschaft möglich ist. Wir haben von der reichen Ernte des Sommers und Herbstes vieles geerntet und eingemacht, und nun ist es unsere Hauptaufgabe, wie wir alles in bestem Zustand und bei bester Qualität erhalten. Wenn der Keller feucht ist, so wird als erstes Hausmittel empfohlen, eine Kiste mit ungekalktem Kalk anzufestigen, da der Kalk die Feuchtigkeit an sich zieht. Richtig ist es, je nach Bedarf den Kalk, wenn er von der Feuchtigkeit des Kellers gelöst wird, zu erneuern. Sind alle Keller in einem großen Haus luftschuttmäßig vorbereitet und die Fenster mit Kalk oder Sandflächen abgedichtet, so wird manche Hausfrau feststellen müssen, daß eingemachtes und Marmeladen sich nicht halten, sondern zu schimmeln beginnen. Ja, daß sogar das Einmachgut in den Gläsern aufsteigt und verdirbt. Das bedeutet nicht nur für die betreffende Familie, sondern für das Volksganze einen großen Verlust. Wenn jedoch für frische Luftzufuhr nicht gesorgt werden kann, so ist es zu empfehlen, einen gemeinschaftlichen Vorratsraum für das ganze Haus anzulegen. Ist ein solcher Raum jedoch nicht zu beschaffen, so muß man sich damit behelfen, daß man an einem möglichst frostgeschützten Raum, der wenig benutzt wird, oder in einem Schrank eines kalten Zimmers oder Korridors sein Einmachgut verwahrt. Zur Zeit unserer Großmütter wurden die Einmachgläser oft auf den Schränken im Flur oder in den Mansarden aufgehoben. Viele von uns werden heute gern mangels anderer Gelegenheit zu diesem Brauche zurückgreifen.

Die Sauberkeit darf bei jeglicher Vorratswirtschaft nicht vergessen werden. Vor jeder

Einmachzeit müssen Obstkordern, Kartoffelkordern, Vorratsräume gründlich gesäubert werden; mit leichtem Desinfiziermittel, täglich lüften und ausdunsten ist vor jeder Einlagerung zu empfehlen, damit die eingelagerten Schätze nicht von Säure und Bakterien befallen werden. Bei gutem Dauerobst ist darauf zu achten, daß ein Apfel neben dem andern und Birne neben Birne gelegt wird. Niemals dürfen mehr als zwei Schichten übereinandergelegt werden.

Sehr dunkel wollen Kartoffeln gelagert werden, da sie sonst zu rasch zu keimen beginnen. Eine etwa zehn Zentimeter hohe Strohdachle wird für den ländlichen Haushalt empfohlen, noch besser ist ein erhöhter Bretterboden, den man zur Frostzeit mit Zeitungspapier in mehreren Lagen belegt. Da die Kartoffel sehr frostempfindlich ist, sollte man sie auch oben und an den Seiten gut abdichten mit Stroh oder alten Säcken, oder man nimmt auch hier Zeitungspapier in mehreren Lagen.

Das Einstellern winterbarer Gemüse ist nur für größere und ländliche Haushaltungen anzuraten. Sellerie, Fenchel, Röhrlilien, Rettich können auf einer zehn Zentimeter hohen Sandschicht, sauber abgedeckt, untergebracht werden; man deckt das Gemüse dann abermals mit Sand ab. Bei roten Beete dürfen die Wurzeln nicht verschüttet werden. Kohl wird an Drähten aufgehängt mit dem Stumpf nach oben oder in Wieten im Garten vergraben. Wir müssen sorgfältig mit unserem Vorratsgut umgehen und uns die nötigen Sachkenntnisse aneignen, damit sie vor Verderb geschützt sind. Sind keine geeigneten Vorratsräume vorhanden, so ist es sinnlos, Vorräte anzuhäufen, da sie in Kürze verderben werden.

## Wehrpflicht der Frau

„Unserer Arbeit, die allgemeine Wehrpflicht der Frau während des Krieges“ hat die Weltgeschichte ihren Stempel „gütig“ aufgedrückt.

Als wir zwei deutschen Frauen acht Tage nach Kriegsausbruch den Behörden und dem Reichsamt unsere Vorschläge zu unterbreiten die Ehre hatten, war unser Gedanke der Kontrollen der Volkswirtschaftsmittel nebst Höchstpreisen so neu, daß er wie Utopie anmutete. Er wirkte so frapierend, daß man nicht wagte, inmitten der Kriegserregung ihm sofort näherzutreten, obwohl man seinen Wert vorausahnte.

Nach sechs Monaten Krieg ward er zur Tat, und heute wird die Organisation Deutschlands infolge dieser „sozialen Tat“ Sieger gegen den Hungerungsplan Englands bleiben. Somit erbrachten Frauen für ihr Geschlecht den Beweis ihres wirtschaftlichen Weitblicks.

Diese Worte entkamen einem im Jahre 1915 erschienenen Buchchen, das Elisabeth und Mathilde Meyendorff-Tscherner aus München-Solln in einem Leipziger Verlag erscheinen ließen.

Wir erleben aus diesen kurz angeführten Worten, daß es zwei Frauen waren, die den Gedanken an die Brotkarte, an die Fleischkarte und an die Fettkarte geschaffen haben. Aus diesem wunderbaren Gedanken heraus: „Jedem das Seine“ erwuchs Deutschland die Kraft, vier Jahre lang gegen eine Welt von Feinden zu stehen. Versolgen wir den Inhalt dieses Bestehens weiter, so sehen wir, daß manches darin schon längst überholt ist, aber einzelnes ist so fein durchdacht worden von diesen beiden weiblichen Frauen, daß man glauben könnte, auch die Organisationen, die im gegenwärtigen Kriege an der Arbeit sind, haben manche dieser Anregungen aufgegriffen, die den gütigen Herzen und den denkenden Köpfen von zwei klugen Frauen entsprungen sind. Schon 1915 haben sie erkannt, daß Wehrpflichtige (also Frauen!) in der Geburtshilfe, der Kinderbetreuung beschäftigt werden und daß das Einsammeln von Beeren, Beeren, Eicheln, Kastanien, Brennnesseln für die Wehrpflichtigen von großer Bedeutung ist, da die Bevölkerung oft keine Abnung von dem Wert dieser Gottesgaben hat.

## Das selbstgraue Päckchen

Dieses Mal schicken wir nur Praktisches. Höchstgewicht für Feldpostpäckchen: 250 Gramm! Das ist nicht viel, was man augenblicklich den Soldaten schicken kann, — zum Glück wiegen aber alle Lebensmittel und sorgen den Gedanken im postlichen Sinne gar nicht, ebensowenig das kleine Stückchen Papier, das sie zum Ausdruck bringt. Unsere Liebe und Dankbarkeit zu denen, die heute

## Aus einem Lied: Kriegsgefährten

Denn Treue steht zuerst, zuletzt  
Im Himmel und auf Erden:  
Wer ganz die Seele dreingeseht,  
Dem wird die Krone werden.  
Denn mutig los und nimmer bleich!  
Denn Gott ist allenthalben;  
Die Freiheit und das Himmelreich  
Gewinnen keine Halben.

(Dichter nicht angegeben.)

Deutschlands Grenzen schützen, will sich aber auch in materiellen Dingen äußern, und so lesen wir immer wieder, daß die Feldpost dringend littet von der Verwendung von Lebensmitteln wie Kuchen und Obst abzugeben. Sie wiegen schwer und kommen allzu leicht verdorben und unansehnlich an.

Bei dem Höchstgewicht von 250 Gramm, einschließlich Verpackung, muß sehr gut überlegt werden, was der Soldat draußen braucht. Wir sollen auch seinen Tornister nicht mit Überflüssigem beschweren. Nachfolgend dabei einige Vorschläge für diese Päckchen. Wohl kann der Soldat so ziemlich alles gebrauchen, aber zuerst muß immer das Notwendige kommen. Oft gibt er auch selbst solche Wünsche bekannt. Für seine Verpflegung wird von der Truppe gesorgt, aber gern nimmt er ein kleines Fläschchen Rogmal für die kalten Nächte. Gerade der Herbst ist die Zeit der Erkältungen, daher wird der Soldat für Papiertaschentücher, die er fortwerfen kann, dankbar sein, ebenso für einige Tabletten für Halsentzündungen, die ja allen bekannt sind. Tabletten gegen Kopfschmerzen und Grippe, wie sie heute jedem unter verschiedenen Namen wie Antineuralgietabletten, Alvirin, Pyramidon usw. bekannt sind, sind sicher jedem erwünscht. Auch einfache Salben: Rivalentem, Kamillenlauge, Vorfalbe und ähnliche sowie einmischer Körperpuder oder ein Rheuma-Einreibemittel sind immer willkommen. Viele Truppen sind ja noch in Standaquartieren, können aber diese oft sehr nötigen Utensilien doch nicht mehr kaufen. Auch etwas Klosettspapier wird sicher gern genommen! Alle Dinge natürlich nur in den allerkleinsten Packungen, denn der Tornister darf damit nicht beschwert werden. Für die langen Märsche erfreuen immer Zigaretten oder Zigarren; für Nichtraucher eignen sich erfrischende Bonbons, die ja schon in Friedenszeiten hygienisch einzeln eingewickelt werden. Auch Traubenzucker in Tablettenform, als Dextroenergen bekannt, ist eine willkommene Gabe.

Weniger sei das Päckchen fest und verschleißt und mit genauer Adresse versehen, innerlich aber geize man mit jedem unnötigen Packmaterial; denn das erlaubte Gewicht ist nur zu rasch erreicht!

## Lieber etwas länger fragen?

Keinesfalls, denn das verdirbt die Wäsche. Es ist durchaus nicht sparsam, wenn wir die Wäschestücke jetzt länger tragen als sonst. Schweiß und Hautausscheidungen haben u. a. auch Stoffe in sich, die sauer wirken und dadurch die Faser schädigen, und dies um so mehr, je länger sie einwirken können. Was müssen Häcker beschmutzte Stoffe intensiver mechanisch bearbeitet werden, so daß die Fasern mehr leiden. Wir lassen daher die Wäsche nicht zu schmutzig werden und sparen auf diese Weise richtig. Wenn man die Wäsche zusammenkommen lassen will, um zu gleicher Zeit eine größere Menge zu waschen, so tun wir gut daran, sie doch gleich nach dem Gebrauch erst einzuweichen, möglichst mit einem Einweichmittel, und in leichtem Sodawasser durchzuküchen, damit durch dieses Verfahren die Schmutzteile schon entfernt werden und was anschließend wichtig ist, die sauren wirkenden Stoffe beseitigt werden. Stets ist darauf zu achten, daß schmutzige Wäsche trocken und luftig aufbewahrt wird.

## Verwertet den Kürbis!

Viel Kürbis ist jetzt überall zu haben, und auf vielerlei Art kann er verwertet werden. Für den Mittagstisch und für das Abendbrot sowie für die Vorratshaltung folgen hier einige Rezepte:

**Kürbisgemüse.** 500 Gramm in Würfel geschnittener Kürbis werden mit einer halben ebenfalls in Würfel geschnittener Sellerieknolle in Salzwasser weichgekücht, dann mit einer guten Portion Butter, die mit Brühe angestrichelt wird, gebunden und mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss abgeschmeckt. — **Kürbis Salat.** 500 Gramm eingemachter Kürbis, 250 Gramm Kefir werden in kleine, gleichmäßige Stücke geschnitten und mit geriebener Petersilie, Salz, Zucker, Essig und etwas Öl zu Salat angerichtet. — **Kürbis süßsaure.** 2 Kilogramm in gleichmäßige, zwei Zentimeter große Stücke geschnittener Kürbis werden in einer Lösung von 1/2 Liter Weinessig, 1/2 Liter Wasser, 750 Gramm Zucker und etwas Ingwer glasig gekocht, heiß in Gläser oder Steintrichter gefüllt und sofort zugebunden. Der Kürbis muß von der Flüssigkeit bedeckt sein. — **Senfkürbis.** 4 Kilogramm in gleichmäßige, dreifingerdicke Streifen geschnittener Kürbis werden mit 200 Gramm Salz bestreut und zwölf Stunden liegend gelassen. Danach werden die abgelassenen Kürbisstücke mit kochendem, einfachem Essig begossen und einen Tag stehen gelassen. Aus einem Durchschlag gut abgetropft, werden sie abwechselnd mit folgenden Zutaten in Steintrichter geschichtet: 125 Gramm Bergweibel, 50 Gramm Schalotten, 50 Gramm weiße Pfefferkörner, 125 Gramm Senfkörner, 1/2 Stange Meerrettich, 2 Dillblätter. Sodann wird 1/2 Liter Weinessig mit 300 Gramm Zucker aufgelöst und erkaltet über den Kürbis gegossen. Obenauf wird ein Senfbrot gelegt und der Steintrichter zugebunden.

## Lernen der Mode Die praktische Kinderschürze

Aus kleinen und kleinsten Resten kann man noch Kinderschürzen arbeiten oder zu klein gewordene Schürzen entsprechend ver-



größern. Sehr lustig wirkt die Mädchenschürze mit andersfarbigem Oberteil (Abbildung links außen). Besonders praktisch für kleine Mädchen ist die Schürze mit Vorder- und Rückenteil, die an den Seiten gebunden wird. Passend zum Saum werden aus Resten gearbeitet. Alle Kleider können vorzüglich unter dieser Schürze aufgetragen werden (Abbildung Mitte). Sehr hübsch ist auch die mit einem einfarbigen Sattel und Vorderteil gearbeitete Mädchenschürze (Abbildung rechts oben) und die mit kleinsten Stoffresten herzustellende Kinderschürze (Abbildung rechts unten).



# Merkwürdige Hilferufe aus dem Jenseits

Zwei Brüder wurden geprellt — Spät, sehr spät, dümmerte es ihnen

Menschen, die stets aus neue das Opfer ihrer Leichtgläubigkeit werden, gibt es immer wieder. Nicht alljährlich aber gerade ist der Herrschaft, den ein gar zu argloses rumanisches Brüderpaar dieser Tage erleben mußte.

In dem kleinen Dorf Stanitz bei Buxen gehen die beiden Brüder Foretsu Tag für Tag redlich ihrer Arbeit als Bauernbesitzer nach. Wader schreiten sie hinter dem Pfluge her, bestellen brav ihr Feld und kümmern sich den Aufwand um das Treiben der großen Welt. Nur eines hüten sie sorgsam wie ihren Augapfel, und es lohnt sich auch wirklich ihre Wachsamkeit, die sie in diesem Punkte an den Tag legen — sind es doch nicht weniger als 3000 Gulden, echte Goldstücke, die sie behüten wie ihr eigenes liebes Leben.

Wer weiß schon davon, daß sie ihren kostbaren Schatz in einer dreifach verschlossenen und wohlverborgenen eisernen Kassette aufbewahren? Niemand! Und doch ist es unannehmlich einer raffiniert zu Werke gegangenen Eigennützigkeit gelungen, das Brüderpaar um ihr ganzes Vermögen zu bringen, und alle Welt schüttelt den Kopf über so viel maßlose Einfalt, mit der die zwei Leichtgläubigen dem geradezu lächerlichen Schwindler, den ihnen die Betrüger vorsetzten, auf den Leim gingen.

Vater Foretsu, der vor ungefähr fünf Jahren das zeitliche segnete, hatte seinen beiden Söhnen Romannus und Ernest den erwähnten Goldschatz aus der Vorkriegszeit hinterlassen.

Eines Tages kommt ein Zigeuner aus den Banern. „Ich will euch ein Pferd abkaufen“, so lautet sein Regier. Aber die beiden Brüder versicherten: „Wir haben kein Geld nötig, wir besitzen ja 3000 Goldstücke!“ Ja, sollte man es für möglich halten, ihre geradezu polizeiwidrige Einfalt geht so weit, daß sie den braunen Söhnen der Landstraße sogar ihren Schatz zeigen.

Nach Ablauf von zwei Monaten sprechen bei den Brüdern zwei alte Frauen in Schwefelkleidung vor, die Romannus und Ernest mit salbungsvollen Witten gegen den Himmel erklären, sie hätten die Möglichkeit gehabt, mit deren verstorbenen Vater in Verbindung zu treten. Dem alten Foretsu gehe es im Jenseits behauerlicher Weise gar nicht gut, und um ihn der ewigen Seligskeit teilhaftig werden zu lassen, müsse man für ihn in dem nahen Kloster einige Seelenmessen lesen lassen und darselbst die 500 Goldstücke hinterlegen, damit er sich aus dem Fegefeuer freikaufen könne. Auf's tiefste erschrocken über solche Schreckensbotschaft, bitten die Brüder die zwei „frommen Schwefelern“ inständigst, doch ja alles Nütige voranzutreiben; sie geben ihnen nicht nur das Geld, die sunstlichen Münzen, sondern obendrein noch reichliche Wegzehrung und sind noch froh darüber, ein so gottgefälliges Werk für den teureren Verstorbenen tun zu können.

Vier Monate sind seit dem ersten plumpen Schwindel, von dem die beiden Brüder allerdings noch nichts ahnen, verstrichen. Da tauchen die geheimnisvollen „Schwefelern“ zum zweiten Male auf. Der verstorbenen Herr Foretsu habe sie aus dem Jenseits wissen lassen, daß es leider zu wenig Geld gewesen sei. Er leide furchtbare Qualen und biete seine Söhne händelnd, ihn doch erlösen zu wollen. Dies aber könne nur durch die Hinterlegung weiterer 1000 Goldstücke geschehen. Mit einem bitteren Seufzer greifen die Brüder zum zweitenmal in ihre Kassette. Die frommen „Schwefelern“ aber ziehen erneut „getroffen“ von ihnen. Als Romannus Foretsu später von der Polizei gefragt wird, wie er denn so etwas zu glauben vermochte, erwidert er: „Wie konnten und einfach nicht erklären, wie die Frauen von unseren Goldstücken etwas erfahren hatten. Es konnte doch gar nicht anders sein, als daß der Geist unseres verbliebenen Vaters ihnen dieses Geheimnis offenbarte.“ Kurzum, die Brüder vernachlässigen lange nichts mehr von den frommen Schwefelern und sind guten Glaubens, daß die Seele ihres Vaters nunmehr durch ihr Opfer auch wirklich erlöst sei.

Im September dieses Jahres, als sie eines Tages gerade von der Arbeit heimkehren, meldet sich bei ihnen ein Postbeamter. Die Kunde, die er den Brüdern überbringt, klingt zunächst unsäglich. Er berichtet ihnen nämlich, daß die angeblichen „Schwefelern“ Betrügerinnen seien, die man gefaßt habe. Sie wollten sich nur auf Kosten der leichtgläubigen Brüder bereichern. Jetzt aber sähen sie im Gefängnis, und die 1500 Goldstücke seien beschlagnahmt worden, um sie dem rechtmäßigen Besitzer auszubändigen. Dazu sei allerdings eine hohe Kautionssumme erforderlich, und er, der Postbeamte, ersuche die Brüder, ihm diesen Betrag gleich in bar mitzugeben. Hocherfreut geben die Brüder dem Uniformierten fast ihr gesamtes letztes Geld in Gold mit. Was tat's auch, so folgerten sie höchst unglücklich, am nächsten Tag würde die Kassette ja wieder bei ihnen gefüllt sein.

## Münzen künden Geschichte

Wie Alexander der Große starb — Historiker und Numismatiker

Immer wieder sieht man in Rumänien bei Ausgrabungsarbeiten auf römische Münzen. Ganze Münzschätze sind schon aus dem rumänischen Boden geborgen worden, und zwar nicht nur Schätze der Menge nach, sondern auch in bezug auf die Seltenheit. Durch die Entdeckungen wird der Historiker immer wieder auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit dem Numismatiker aufmerksam gemacht. Münzen sind dazu geeignet, einen wichtigen und in allen Fällen sehr aufschlußreichen Blick in die Entwicklung eines Landes zu gewähren. Das gilt für die Vergangenheit genau so wie für die Neuzeit, daß jede große Veränderung in einem Staatswesen in Europa, jeder Krieg, jede Nachkriegszeit, brachte Veränderungen im Münzwesen mit sich und sei es auch nur der Uebergang von der fliegenden Münze zum Papiergeld.

Wir würden ohne die Geldsorten und Neuprägungen Alexander so genau über die Geschichte Alexanders des Großen und seiner Nachfolger informiert sein. Vor allem die Zeit nach seinem Tode war sehr bewegt, da die Generale auf einmal den Entschluß faßten, das Reich unter sich aufzuteilen.

Zu war z. B. auch Silenus I. Nikator — der General, der Kleinasien zum größten Teil für sich

beschlagnahmte und ohne Zweifel den fastigen Wissen des Reiches Alexanders einstrickte. Zuerst machte er — wie sich an Hand der gefundenen Münzen genau verfolgen läßt — Babylon zur Hauptstadt seines Reiches. Später aber nahm er aus strategischen Gründen (wie man heute sagen würde) eine Verlegung nach Antiochia vor. Aus Antiochia machte er nun eine der größten und schönsten und auch reichhaltigsten Städte seiner Zeit. In Antiochia regierte er, hier ordnete er die Ausgabe neuer Münzen an und farb. Wir kennen sein Gesicht ganz genau — weil es auf einer der Münzen ersichtlich ist —, ein energisches Männergesicht — das Haupt bedeckt mit einem Kriegerhelm, wie er damals üblich war.

Noch wichtiger sind die Münzen für unsere Kenntnis der römischen Geschichte. Hier liefern sie gewissermaßen laufend die Illustration zur geschriebenen Geschichte. Dabei sind die Trajansmünzen wiederum insofern besonders bedeutungsvoll, als sie die größte internationale Verbreitung erlitten. Man begegnet denn auch den Trajansmünzen buchstäblich überall. Aber diese Münzen aus der Trajanszeit erinnern auch an diese wichtige Maßnahmen — wie Steuererhebungen, die damals auf einmal möglich wurden, Organisation von Hilfsverken für arme Kinder usw. Doch auch die Architektur kam nicht zu kurz.

Wenn wir einleitend von den Münzfinden in Rumänien sprachen, dann haben auch sie eine ganz besondere Beziehung zu Trajan. Denn schließlich war es er, der Dacia, das heutige Rumänien, für das römische Imperium eroberte. Aus dieser Eroberung erklärt es sich auch, wie die Rumänen eine romanische Sprache reden. Man behauptet sogar, die rumänische Sprache sei eine Art Römisch, wie es zur Zeit Trajans gesprochen worden ist.

## Burgen am Oberrhein

Alte Zeugen deutscher Wehrhaftigkeit.

Zum Schutze der Heimat ist unser Volk angezogen, im Westen liegt die deutsche Wehrmacht auf Wacht, wohlbehütet ist das Grenzland am Oberrhein. Wehrhaft und stark sind seine Bewohner, treu und bodenständig auf ihrer allen ansehnlichen oberdeutschen Heimat. Diese Wehrhaftigkeit hat sich schon in allen Zeiten erwiesen und ist begründet durch die Schicksalsverbundenheit ihrer Grenzlage. Wer durch das schöne Land am Oberrhein wandert, der wird zahlreiche trutzige Zeugen dieser alten Wehrhaftigkeit finden. Steinerne

## Jugend setzte ihr Leben aufs Spiel

# Das Heldenmädchen von Wellenburg

Die Großmutter dem Flammenod entriß — Der Schreckensruf „Feuer“ eilte durchs Dorf

Eine große Zeit erfordert Stärke, treue und mutige Herzen. Wie in diesen Tagen vielhundertfach zu beobachten ist, in den Betrieben, auf den Arbeitsplätzen ist die deutsche Frau ebenso wie die tapferen Männer an der Front voll und ganz ihre Pflicht. Auch sie weilt in Stunden von Not und Gefahr tapfer ihren „Mann“ zu helfen. Dieser Tage wurde eine Frau zur letzten Ruhestätte geleitet, eine jener unbekannten Heldinnen des Alltags, die vor 20 Jahren bei dem Brande eines Dorfes ihr junges Leben aufs Spiel setzte, um das ihrer hochbetagten Großmutter dem furchtbaren Flammenod zu entreißen.

Monika Bartels, die neunjährige Tochter des Bauern Josef Bartels in dem kleinen im Schwäbischen gelegenen Dörfchen Wellenburg kann heute keinen Schlaf finden. Der Tag ist heiß, unerträglich heiß gewesen. Der Vater hat verzweifelt den Kopf geschüttelt. „Wenn das so weitergeht, sind wir ruiniert. Die Ernte verdirbt...“ Das furchtbare Wort verfolgt Monika Bartels in den Haalshämmern, aus dem sie wieder emporstarrt. Das Mädchen richtet sich halb auf; war das nicht eben ein heller Schein, der die Gardine am Fenster erleuchtete? Da — wieder einer — und noch einer! Eine Zäufchung? Nein! Monika springt aus dem Bett, eilt ans Fenster. Hül, Himmel, die Scheune brennt! „Vater!“ schreit Monika, „Vater! Es brennt! Die Scheune! Feuer!“

Der Schreckensruf „Feuer“ eilt von Haus zu Haus. Verfürzt sammelt sich die Menschen in der Straße, der einzigen von Wellenburg; der Schlaf ist ihnen noch in den Augen. Das Vieh brüllt in den Ställen, Kommandorufe tönen durch die Nacht. Die Rufe gelten der kleinen freiwilligen Feuerwehr, den wackeren Männern mit der Spritze, aus der sich Wasserstrahlen in die proffende Glut ergießen. Aber was vermögen schon diese Strahlen! Ein tödlicher Feind erhebt sich gegen menschliche Kraft und Verzweiflung; der Wind, der Schwitterwind, der ausgerechnet in dieser Stunde, in dieser Nacht über das Land braust und mit vollen Waden in die Flammen bläst, daß sie hinüberspringen auf ein, zwei, drei, vier, fünf Gebäude.

Von Dach zu Dach steigt der rote Hahn, immer schneller, tausend rote Funken tanzen in der glühenden Luft einen wilden, feurigen Reigen. Monika Bartels schlägt schluchzend die Hände vor das Gesicht.

Plötzlich hebt sie den Kopf, ein eisiger Schreck rinnt durch ihren Körper. Die Großmutter! Sie haftet zum Vater, der seinen Aechten Anweisungen gibt und eben die letzte Kuh aus dem Stalle holte. „Vater, wo ist die Großmutter?“ Der höhere Mann fährt herum, starrt sie an: „Um Gottes willen, ja, meine Mutter!“ Das Entsetzen verläßt ihn die Sprache. Die alte Frau ist gelähmt, seit drei Jahren an das Bett gefesselt — dort in dem Haus, das schon in hellen Flammen steht! Entsetzen krallt um Monikas Herz: Die Großmutter ist verloren! Alles hat man gerettet, das Vieh, Verfrachten, nur sie — sie hat man im ersten Schreck vergessen. Da läuft das Mädchen auch schon auf das brennende Haus zu. Der Vater stürzt ihr nach: „Monika, bleib stehen! Bist du wahnsinnig?“

Der Vater hat sie erreicht, packt sie an den Schultern, will sie nicht mehr loslassen: „Meinen Schritt weiter!“ schreit er. „Ich verbiete es dir! Niemand kann ihr helfen!“

Aber Monika reißt sich los, in den nächsten Sekunden ist sie im Haus verdrungen. Die tosende Glut, die

Wale und es, oft zerstört oder verfallen und verwittert, tragen sie dennoch stolz in unsere Zeit, um Kunde zu geben über den Wehrwillen vergangener Epochen und um uns in der heutigen Zeit ein Mahnmal zu sein zur treuen Wacht am Oberrhein.

Die ältesten Verteidigungsanlagen reichen bis in die prähistorische Zeit zurück. Wir finden Schanzberge, Ringwälle und Teile von Befestigungsanlagen, die in jene Zeiträume fallen. So bilden die sich zwischen Murg und Dos vorstehenden Berge nach den Flüssen zu tiefe, begrenzte Bergungen. Auf zweien dieser Jungen finden wir Schanzen, einmal den kleinen Schanzenberg, zum anderen den großen Schanzenberg, beide bei Klotenfels. Ferner haben wir auf dem Bitter bei Baden-Baden einen gut erhaltenen Ringwall, der durch die Ausnähung einer für die Verteidigung günstigen Felsenplatte besonders stark und unangreifbar wurde. Befestigungsanlagen prähistorischer Zeiten sind ferner in Eckenbach und Bleichthal zu sehen. Am bekanntesten ist hier die Rinzburg. Es muß hierbei festgestellt werden, daß es sich nicht um römische Ruinen und Anlagen, sondern um vor- und frühgeschichtliche Befestigungen unserer Vorfahren handelt.

Zahlreicher und natürlich auch vollkommener erhalten sind die Burgen und Teile der Befestigungen späterer Zeiten, also besonders des Mittelalters, aber auch noch früherer Zeiträume. Die älteste der Burgen, die die Berggruppen des Rasthales krönen, ist die Altenburg bei Tiergartenzellen, die auf das Jahr 1870 zurückgeht. Heute ist nur noch ein kleiner Mauerrest von einem Rundtürmchen vorhanden, das früher als Beobachtungsturm gedient haben mag. Interessant ist, daß hier auf dieser Burg Grimmeshausen zwei Jahre lebte, der sich sehr für die Burgen zu begeistern schien, denn wir haben Zeichnungen hierüber von seiner Hand. Ferner hat er in seinem unsterblichen Werk „Simplizius Simplicissimus“, diesem erschlauernden Kulturgemälde aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, einige Schlösser und Burgen unserer Gegend verewigt. Auch über das frühere Aussehen einzelner Befestigungsanlagen sind wir öfters durch alte Skizzen und Zeichnungen unterrichtet. So wissen wir z. B., daß das Schloß Hornberg früher mit einem Pulverturm versehen war, ferner daß Bastionen zu der allgemeinen Befestigungsanlage gehörten.

Alle Burgen am Oberrhein zu erwähnen ist nicht möglich, denn ihre Zahl ist zu groß. Es sei aber an dieser Stelle noch des für die damalige Zeit gigantischen Planes eines Reichswalles am Oberrhein durch Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, dem „Ludwigs“, gedacht, der leider deshalb nur Projekt bleiben mußte, weil die damalige Zeit noch nicht reif genug für solche weitläufigen Pläne war.

All diese Burgen, Ringwälle und Schanzberge sind für uns ein bereicheres Zeugnis für die Wehrhaftigkeit unserer Vorfahren. Wir sind uns heute unserer verpflichtenden Aufgabe: Treue Wacht am Oberrhein zu halten, voll bemüht und sind auch heute das, was wir zu allen Zeiten waren und bleiben werden: Das wehrhafte Land am Oberrhein.

fürchterliche Hitze raubt ihr den Atem, der Rauch frisst sich heißend in ihre tränenden Augen — instinktiv preßt sie den Kopf gegen Mund und Nase, taumelt gegen eine Tür — hinter dieser Tür liegt die alte Frau. Eine dicke Rauchwolke schließt Monika ins Gesicht, versperrt ihr die Sicht — dort drüben muß das Bett stehen, dort am Neinen Fenster. Und gerade dort — das Mädchen schreit auf in namenloser Verzweiflung — stürzt von der brennenden Decke ein Balken herab, blickt neben das Bett der Großmutter. Keuchend hebt das Mädchen die schwere Last auf, bricht fast zusammen in übermenschlicher Anstrengung — wohin?

Eben schließt eine Flamme vor ihr hoch, sie prallt zurück, fast entgleitet der Körper ihren Armen — nach Inst ringend lehnt sie sich an die glühende Wand — dieses Jögern kann ihr zum Verderben werden! Wieder stürzt ein Balken nieder, das entseffete Element zieht schon einen feurigen Kreis um sie und die Frau, jede Sekunde kann die Decke zusammenbrechen, kann die beiden Menschen unter ihren Trümmern begraben.

Noch einmal rafft Monika alle Kräfte zusammen, stürzt auf die Richtung zu, in der die Tür sein muß — mitten hindurch durch eine Flamme, die sich in den Weg stellt. Ein freudender, brennender Schmerz läßt sie aufschreien, aber dann beißt sie die Zähne zusammen, läuft durch den Handsturz, strebt vorwärts zum Ausgang — ihr Kleid brennt! Brennt lichterloh! Aus der Stube, aus der sie die Großmutter schleppte, bringt ein donnerndes Krachen an ihr Ohr — sie vernimmt es kaum, es wird ihr ganz schwarz vor den Augen, ein Schleier legt sich um ihre Sinne — als die Ketterin die Haustür erreicht, stürzt sie nieder. Dort liegt das tapferere Mädchen in Ohnmacht, und als sie erwacht, stöhnt sie in rasendem Schmerz. Und dann richtet sie sich hoch und fragt den Vater, der neben ihr kniet: „Wo ist die Großmutter?“ — „Gerettet. Von dir gerettet, mein Kind!“

Wellenburg ist neu entstanden aus Schutt und Asche, die Schreckensnacht ist längst vergessen — nicht vergessen aber ist ein Name, den selbst die Ketteften im Dorf in der weiten Umgebung mit Achtung und Ehrfurcht nennen: der Name Monika Bartels, das Heldenmädchen von Wellenburg.

### „Konvoi“ verursacht Kopfzerbrechen.

In der letzten Zeit taucht immer wieder das Wort „Konvoi“ auf. Was bedeutet es?

„Konvoi“ wird bereits zum großen Teil in deutscher Uebersetzung angewandt und heißt dann „Geleitzug“. Das Wort kommt ursprünglich aus dem Französischen (convoi) und bedeutet hier soviel wie Transport mit Bedeckung. In diesem Sinne ist das Wort auch jetzt zu verstehen.

Dankenswürdig werden in Kriegsjahren nicht allein über See geschickt, sondern fahren in Bedeckung eines Kriegsschiffes. Da man nun nicht jedem Handelschiff ein Kriegsschiff betrauen kann, weil man so viel Kriegsschiffe gar nicht hat, ganz abgesehen davon, daß sie zum Schutze der Rüste selten, sammelt man in bestimmten Häfen eine Anzahl von Handelschiffen, die dann im Schutze einzelner Kriegsschiffe ihre Fahrt antreten. Es fahren dann etwa zehn Frachtschiffe in einem Zug, der vielleicht von zwei Hilfskreuzern oder kleinen Kreuzern „geleitet“ wird.

Diese Art des Seetransports in Kriegsjahren ist auf der einen Seite sicherer, als wenn jedes Handelschiff allein fährt, auf der anderen Seite bieten die Geleitzüge für U-Boote ein gutes Ziel.

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

11. November.

- 1821 Der russische Dichter Fjodor Dostojewski in Moskau geboren.
- 1852 Oesterreich-ungarischer Generaloberst Franz Graf Conrad von Höhendorf in Penzing bei Wien geboren.
- 1869 (70. Geburtstag) Viktor Emanuel III., König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, in Triest geboren.
- 1884 Der Zoologe und Reisende Alfred Rehm in Renthendorf gestorben.
- 1918 Abdankung Kaiser Karl I. von Oesterreich (1887 bis 1922).
- 1918 Unterzeichnung des Waffenstillstandvertrages an der Westfront von Erzberger und Foch im Walde von Compiègne.

Sonnenaufgang 7.30 Sonnenuntergang 16.39  
Mondaufgang 7.35 Monduntergang 16.47

## Dürrer Laub und Nebelschleier

Der Monat November.

Von H. A. von Lütgendorff.

Im November trägt die Natur ihr unscheinbarstes Kleid. Nur braunerfärbte, frosttote Blätter hängen noch an den Zweigen, bis auch sie der Sturm herabzerstört. Tagelang liegen über den kahlen Wiesen und Feldern dicke Nebelschichten und verdecken jede Sicht. Dann fällt aus grauen Wolken kalter Regen, und eines Tages wirbelt die erste Schneeflocke. Mit Sonnenschein ist der November äußerst sparsam. Nicht nur, daß der letzte Novembertag nur mehr achteinhalb Stunden umfaßt, so sind während der Novemberwochen durchschnittlich fast sieben-tage lang Nebel mit Wolken bedeckt. Dazu kommt an manchen Tagen der dicke Nebel, der besonders über den Großstädten so schwer lastet, weil er durch die dort zusammengeballten Vermischungen von Kohlenstaub und Rauch noch undurchdringlicher wird.

In Wald und Feld ist es stiller geworden. Wo Schwarzwild haust, ist jetzt der Kletter hinter der Bache, denn in diesen Tagen setzt die Raubzeit ein. Besonders verliert gebärdet er sich bei seiner Werbung freilich nicht, und die kräftige Sau, die ihm gerade als die Nüchtlige erscheint, muß sich manchen verden Stoß gefallen lassen, wenn sie die Spredde spielt. Gerade in diesen Wochen ist das Schwarzwild aber auch besonders gut bei Wildbret und sein Abschluß erwünscht und lohnend.

Auch Meißer Lampe muß sich damit abfinden, daß sein Leben bis in den Winter hinein bedroht ist, und da Großdeutschlands Bestand an Schweißhirschen in die Millionen geht, dürften in den nächsten Wochen Hasen zur Strecke gebracht werden, deren Zahl gewaltig ist. Das ist schon deshalb erfreulich, weil Hasenfleisch, da es fast reines Muskelfleisch ist, zu den nährstoffreichsten aller Wildfleischarten gehört. Es enthält Eiweiß, wertvolle Mineralstoffe und Vitamin A und ist außerdem leichter verdaulich als Ochsen- oder Kalbfleisch.

Hasen in ihrem Lager zu erkennen, erfordert ein gut Stück weiblicher Erfahrung. In ihrer Farbe sieht kaum vom Erdboden abheben, hocken sie bei Regen oder nebligem Feuchtigkeit oft so regungslos in ihren Gruben, daß man sie selbst aus geringer Entfernung nicht wahrnimmt, wogegen Wind oder Sturm sie unruhig machen, wie sie denn auch Wetterveränderungen, besonders Schneefälle, vorher wittern und Deckung suchen.

Im Herbstwald, im kahlen Unterholz, knallt es nun auch auf den Hasen, dessen Züchtung schon eine deutsche Wirtschaftsordnung aus dem achten Jahrhundert fordert, worauf nach und nach zahlreiche „Hasengärten“ eingerichtet wurden, wo sich die Vögel gut fortpflanzten und aus denen im Laufe der Zeit mancherlei Spielarten hervorgingen. Späterhin wurden „wilde“ Hasenarten angelegt, die den Hasen eine viel größere Freiheit boten. Aber wenn er dort auch frei lebt, ist der Hasen doch kein wirklicher wilder Vogel, sondern muß im Herbst und Winter gefüttert werden, und wer einem Hühnerhabsicht oder Bufford den Garauß macht, tut damit den Hasen einen nützlichen Dienst, denn diese Raubvögel sind ihre schlimmsten Feinde.

Wo Wildbeeren locken oder Samenkörner, da sammeln sich auch die Staud- und Strichvögel. Ab und zu stellt sich auch ein Seidenschwanz ein, der aus dem Norden Nordeuropas, aus Lappland oder Finnland zu uns fliegt, um den Winter in gemäßigtem Klima zu verbringen. Dabei er sich zweckmäßigerweise vom Fleischfresser zum Vegetarier wandelt und sich speziell auf Vogelbeeren einstellt und dem Bestand der Beeren frisst, bis er dabei immer weiter südlich kommt. Da er sich dort, wo er dahinkommt, nahezu ausschließlich von Insekten nährt, paßt er sich den veränderten Verhältnissen tadelloß an.

Wenn der Himmel noch so neblig über dem Wasser liegt, so geht es im Gebirgsbach immer noch lebhaft genug zu: es gibt Forellenscharen. Schon prangen die Fische in ihrem Hochzeitskleid. Die leuchtend roten Flecke auf den Körpern locken und reizen, und mehr und mehr drängt es jetzt die dahinjagenden Forellenscharen zueinander. Aber die Liebe verfliehet schnell wieder, und wenn die Eier in der Laichgrube liegen, kümmert sich kein Fisch mehr um den anderen. Nur um den frisch abgelegten Laich herrscht jetzt rege Nachfrage, da Kalkruten und Koppeln eifrig hinterher sind und ihn fressen. Doch die Natur hat die weibliche Forelle so reich mit Eiern gesegnet, daß auch diese Räuber in den Bestand der Nachkommenschaft nicht sonderlich gefährden. Wenn es so weit ist, dann wimmelt es an den Laichplätzen doch wieder von Massen von Junfischen.

## Stadt Neuenbürg

Standkonzert. Glänzige Witterung vorausgesetzt veranstaltet die hiesige Stadtbläser morgen Sonntag von 11 bis 12 Uhr auf dem Marktplatz ein Standkonzert. In Anbetracht der Beliebtheit, welche sich derartige Veranstaltungen erfreuen, darf mit einem regen Besuch gerechnet werden, dies umso mehr, als die Kapelle auch unter den heutigen schwierigen Verhältnissen sich alle Mühe gibt, das kulturelle Leben unserer Stadt nicht ganz zum Erliegen kommen zu lassen.

Zwei Stunden Freude und Lachen bei AdF. Gestern Abend fand im Bärensaal die erste AdF-Veranstaltung seit Ausbruch des Krieges am hiesigen Ort statt. Der Saal war bis auf den

lechten Platz besetzt. Man sah es den Teilnehmern an, mit welcher Spannung sie alle die Folge der unterhaltenden Darbietungen erwarteten. Um es gleich vorweg zu sagen, sie war außerordentlich und sehr reichhaltig, so daß jeder Besucher auf seine Rechnung kam. Als sich zum angelegten Zeitpunkt der Vorhang löste, da verstumte der Saal und machte der Frohlaune Platz. Frits Winkler, der hier bestens bekannte Sänger und Parodist, eröffnete die Folge der Darbietungen mit einer Salve echt schwäbischen Humors. Damit war die Verbindung zwischen Bühne und Saal sofort hergestellt und nun folgten in bunter Reihenfolge die Darbietungen der Künstlertruppe. Drei Madrigals vom Reichsfürstentum Stuttgart erklangen mit einigen frisch und freudig gesungenen schwäbischen Volksliedern. Die Wirkung im Saal war so gut, daß die Sänger dem rauschenden Beifall nicht widerstehen konnten und sich zu Dreingaben verheßen mußten. Einzigartig schön waren die Tänze von Luji Gger, die von ihr mit meisterlichem Können in vollendetem Stil vorgeführt wurden. Hüh-Bellini überraschte mit allerlei Jauchestücken, wobei er aber selbst wieder den Beweis lieferte, daß seine Darbietungen lediglich Ausdruck von Fingerfertigkeit und Schnelligkeit sind. Fräulein Astra, die Partnerin Bellinis, gab Proben ihrer Vortragskunst. Das reichhaltige Unterhaltungsprogramm, gut gewürzt mit zünftigen Humor, erhielt seine Krönung durch die hervorragenden akrobatischen Vorführungen von Fräulein Anneliese Kommel. Die Künstlerin zeigte Spitzenleistungen der Körperakrobatik, wie man sie besser kaum zu sehen bekommt. So bot die AdF-Veranstaltung von Anfang bis Ende Unterhaltung, Freude und Frohsinn.

## Aus der Badestadt Wildbad

Ehrenvolle Auszeichnung. Die Bgn. Evg Sommer erhielt zum 9. November von der Reichsjugendführung das HJ-Ehrenzeichen verliehen. Bgn. Sommer hat, wie mitgeteilt wird, in der Kampfbildung der Jungmädelschaft des BDR gearbeitet.

„Sergeant Perry“. Ergänzend zur gestrigen Anzeige betreffend die im Kurtsaal stattfindenden Filmvorführungen ist mitzuteilen, daß die heute Samstag stattfindende Vorführung um 18 Uhr beginnt; um 9 Uhr abend dagegen keine Vorführung stattfinden wird.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Zum Kirchweihsonntag. Auch die vergangene Woche hat uns Arbeitwetter gebracht. Schnell ist die Kirchweih herbeigekommen. Geschäftig treffen die Hausfrauen die letzten Vorbereitungen für den großen Tag, an dem es, allem Fortkommen gemäß, an nichts fehlen darf. Die Bäcker haben Hochbetrieb und auch die andern Geschäfte, die mit Lebensmitteln zu tun haben, sind vollauf beschäftigt. Die Gasthäuser haben für den starken Besuch von auswärtigen Kirchweihgästen, auf den zu rechnen ist, reichlich vorgesorgt. Auch an allerlei Unterhaltung wird es nicht fehlen. — Der Fußballklub hat am Kirchweihsonntag wieder ein Heimspiel und zwar gegen Nordhorn Pforzheim um den Städtepokal. Die Vorhergabe heißt Sieg. — Am Mittwoch abend bracht der „Sängerbund“ seinem ältesten Ehrenmitglied Georg Bahnenberger im Kirchweg anläßlich seines 80. Geburtstages ein Ständchen.

## Stolzes Ergebnis der zweiten Reichsstraßen-sammlung

Dank des vorbildlichen Einsatzes der Männer der SA, SS, NSKK, NSDF und NSDAP und des Opferwillens der Bevölkerung hat im Kreis Calw das Ergebnis der zweiten Reichsstraßen-sammlung für das Kriegswinterhilfswerk jenes der ersten Reichsstraßen-sammlung durch die WAF, welche infolge der Betriebs-sammlungen alljährlich die höchsten Beträge zu erbringen pflegt, noch übertroffen. 768 RM sind der stolze Erfolg der Sammlung am letzten Samstag und Sonntag in unserem Heimatkreis.

## Rezepte zum Schwäbischen Ruchenzettel

zusammengestellt von der NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft — Landwirtschaft, Gau Württemberg — Hohenzollern, nach den vorhandenen Lebensmittelmengen für die Zeit vom 12.—14. November 1939

- Sonntag: Frühstück: Malzlaffee — Milch, Butter, Milchschokolade. Mittag: Eintopf „Hausmannskost“, frisches Obst. Abend: Käsebrat, Rettichsalat, Pfefferminztee.
- Montag: Frühstück: Hagebuttentee — Milch, Vollkornbrot — Butter — Kefir. Mittag: Sogosuppe, Grünkernsuppe, Gelse Röhren. Abend: Pfannkuchen, Apfelbrei.
- Dienstag: Frühstück: Heiße entrahmte Frischmilch, Vollkornbrot — Marmelade. Mittag: Gelse Röhrensuppe (aus Rest), Sauerkraut, Kartoffelbrei, Griebsmehl. Abend: Brotkartoffeln, Meerrettichsuppe, Brombeerblättertee.

Rezepte für 4 Personen  
Hausmannskost. Zutaten: 375—500 Gr. Rindfleisch, 500 Gr. Gelse Röhren, 750 Gr. Wirkung, 500 Gr. Kartoffeln, 125 Gr. Graupen, 1 Zwiebel, Petersilie, 20 Gr. Fett.

Fleisch in Würfel schneiden und mit Zwiebel in Fett anbraten, lagenweise mit in Stücke oder Scheiben geschnittenem Gemüse und Kartoffeln in gut schließendem Topf füllen, Salz dazwischenstreuen, eingeweichte Graupen dazugeben, reichlich heißes Wasser oder Brühe dazübergießen, einige Fettstücke oben auf geben und gut verschließen lassen (Kochliste).

Grünkernsuppe. Zutaten: 250 Gr. Grünkerngrübe, 1 Liter Wasser oder Gemüsebrühe, 2 Brötchen, 1 Eßlöffel Mehl-G, 20 Gr. Fett, 1 Zwiebel, Petersilie, Salz, Majoran, Weismehl, Backfett.

Grünkerngrübe in die kochende Flüssigkeit einrühren und solange kochen, bis sich der Brei vom Topf löst. Feingehackte Zwiebel in Fett braten und mit den eingeweichten, gut ausgedrückten Brötchen, gehackter Petersilie, Mehl-G und den Gewürzen der Masse befeigen und kalt stellen. Runde Röhren in Weismehl wenden u. in heißem Fett braun kochen. Meerrettichsuppe. Zutaten: 30 Gr. Fett, 40 Gr. Mehl, drei Eigel-Eiter Wasser, 1/2 Stange Meerrettich, 1/2 bis 1 Liter entrahmte Frischmilch, Salz, Essig, Butter. Aus Fett und Mehl eine helle Mehlchwitze herstellen, mit

Wasser auffüllen, den geriebenen Meerrettich mit der Milch verrühren, zuletzt mit der Tunke vermischen, nicht mehr erhitzen und mit Salz, Essig u. einer Prise Butter abschmecken.

## Aus Pforzheim

Polizeibericht

Todesfälle. Donnerstag mittag gegen 13 Uhr erlitt eine 72 Jahre alte Frau in ihrer Küche in der Wagnerstraße einen Hirnschlag und stürzte zu Boden. Sie wurde von einem Wächter blutüberströmt vor dem Küchentisch aufgefunden. Mit dem Krankentransportwagen wurde die Verletzte in das Städt. Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf gestorben ist. — Gegen 15 1/2 Uhr stürzte Donnerstag nachmittag eine 78 Jahre alte Frau in einem Hause der Christophstraße, als sie vom Keller nach ihrer Wohnung gehen wollte, in Treppenhause. Sie zog sich dabei einen Halswirbel- und einen Schädelbruch zu und verstarb nach kurzer Zeit in ihrer Wohnung. Ein Verstorbenen anderer Personen liegt nicht vor. Festnahme. Festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde eine Person wegen Betrugs. Diebstähle. Am 8. 11. 39 zwischen 10.45 und 11.30 Uhr wurden auf der Mitterstraße zwei Handkofferwagen mit einer Tragkraft von je vier Zentner entwendet. Einer davon ist wenig gebraucht und ohne Anstrich, am anderen Wagen fehlt die Boxe und auf dem Bodenbrett befindet sich die Aufschrift: „Kemper“. Am gleichen Tage wurden in dem Umkleiraum eines Geschäftes zwei Herrenarmbänder entwendet. Die eine hat rechtswinklig verchromtes Gehäuse mit Blauverzier, die andere längliches Gehäuse mit glattem Metallband.

## Karlsruher Chronik

Aufruf der Wirtschaftskammer

Koch immer nicht sind alle selbständigen Kaufleute an den geräumten Gebieten, die zur Zeit an anderen Stellen des Reiches untergebracht sind, bei ihrer Berufsorganisation zu machen. Die Wirtschaftskammer Baden, Abt. Handel, Aachener, Karlsruhe 10, läßt deshalb erneut die Bitte an alle Rückgeführten der Abteilung Handel ergehen, sich sofort durch Postkarte mit ihr in Verbindung zu setzen und sowohl die alte Heimatadresse als auch die jetzige Anschrift, sowie die Fachgruppe, anzugeben. Nur in diesem Falle kann die Berufsorganisation das Interesse jedes einzelnen Mitglieds wahrnehmen.

## Personalausweis für Lebensmittelkarten-Beschaffung

Da die Personalausweise der einzelnen Familien infolge der Rückwanderung ständiger Veränderung unterworfen sind, hat das Ernährungsamt Karlsruhe die Einführung eines Familien-Personalausweises vorgenommen. Dadurch ist einestheils die schnelle und reibungslose Abfertigung bei der Lebensmittelkarten-Ausgabe ermöglicht und andererseits ist den Bezüher ein etwaiger empfindlicher Mißbrauch des Bezugs einer fremden Karte verhindert. Es handelt sich zunächst um die Ausstellung des genauen Personalausweises in Karlsruhe zur Zeit Anwesenden. Jede Art der Änderung ist darnach unverzüglich anzumelden; auch die Altersgrenze der Kinder werden darauf jeweils berichtet. Bei Bezug oder Rückkehr von Familienangehörigen können auf Grund des Personalausweises ohne weiteres Bezugsrechte für den fremden Wohnort oder Heimatort ausgestellt werden. Ohne Personalausweis werden somit in Karlsruhe keine Lebensmittelkarten mehr ausgestellt.

## Jahrplantaafeln wieder in Betrieb

Im Laufe des gestrigen Tages sind in der Bahnhofstraße die großen roten Querzettel „ungültig“ über der Jahrplantaafeln wieder verschwunden. Die große überflüssige Einheitskarte mit den Fahrplänen und Ankunftszeiten der Züge sind wieder in Betrieb genommen worden. Es sind noch einige Plakate in der Tafel, aber der Umstand, daß man sie freigelassen hat, läßt darauf schließen, daß in baldiger Zeit mit einer nochmaligen Erweiterung des Zugverkehrs zu rechnen ist. Die schnelle Orientierung der Fahrgäste an der überflüssigen großen Tafel ist jetzt also wieder möglich und es kehrt alles langsam wieder zu seiner friedensmäßigen Gewohnheit zurück.

## Standkonzert und Opern

Aus Anlaß der zweiten Reichsstraßen-sammlung hat die Musikabteilung der SS, des NSKK und des Arbeitsgau Baden auf dem Adolf-Hilfer-Platz und dem Roretzplatz am Samstag und Sonntag Standkonzerte abgehalten. Das gute Wetter hielt an beiden Tagen auch fest eine große dankbare Zuhörerschaft um die strotzende Kapelle versammelt, und mancher Grobian fiel in die Wüste der Sammler. Ein Augenzeuge berichtet dabei über ein Vorwissen von wirklich vorbildlicher Opferart. Ein kleines Mädchen steht unweit der Kapelle und hört gebannt zu. Mit aufmunternden Worten kommt in der Pause der Sammler mit der Wächter auch in die Nähe des Mädchens. Da wirft dieses mit einem blühlichen festen Entschluß einen Sparfassen-Apfel, den es seither krampfhaft in den Händen gehalten hatte, auf den Musiker und ließ die umherrollenden Geldstücke auf und ließ sie freudigen Stolz in den Augen dem erkrankten Sammler in seine Wüste.

## Theaterring der Kulturgemeinde

Die Geschäftsstelle der NSKK, Kraft durch Freude“ gilt ihren Mitgliedern bekannt, daß mit der Gründung des Theaterbetriebes wie in den letzten Jahren der Theaterring der Kulturgemeinde ab sofort wieder gebildet worden ist. Es werden sechs Vorstellungen vermittelt, und zwar jeden Monat eine Aufführung der Oper oder Schauspiel. Der Preis beträgt wie früher 1 RM je Vorstellung. Die Karten werden „gezogen“, so daß die Plätze gleichmäßig verteilt werden, was bei diesem Winter zu berücksichtigen ist, daß die Plätze im 3. Rang wegen vorläufiger Schutzmaßnahmen in Bezug kommen, also nur sehr gute Plätze vorhanden sind. Ed.

## Fußball

Überes Einzel. Für kommenden Sonntag sind wieder zwei Spiele vorgegeben und zwar Neuenbürg-Birkenfeld und Gräfenhausen-Conweiler. Eine Voraussage fällt schon deshalb schwer, weil noch kaum Spiele gewesen sind. Es scheint, daß die Mannschaften gegenwärtig ziemlich ausgeglichen sind.

### Eine tüchtige Schwigkur ist immer gut

Die Zeit der nassen Witterung ist gekommen, und damit wächst die Anfälligkeit der Erwachsenen und Kinder. Zeigen sich nun bei einem Familienmitglied Erscheinungen wie Schnupfen, Husten, Halschmerzen, Fieber, so gibt es, bevor man den Arzt zu Rate zieht, zunächst ein sehr wirkungsvolles Hausmittel: eine tüchtige Schwigkur ist immer gut! Sie treibt die Krankheitserreger aus, lockert harten Husten, bringt Erleichterung über dem Kopf, lindert Schilddrüsenbeschwerden und Halschmerzen. Nur bestenfalls man den Patienten in ein helles Bad. Unterdessen richtet man das Bett her wie folgt: zwei bis drei Kopfkissen; der Kopf muß hoch liegen, weil ein Schwitzen sonst unerträglich werden kann. Auf das Bettuch breitet man ein Badetuch und irgend ein anderes großes Leintuch, das so groß sein muß, daß man den ganzen Patienten darin einwickeln kann. Auch muß dieses Tuch das halbe Kopfkissen bedecken. Dann legt man Feder- und andere

warme Decken zurecht, bereitet einen heißen Flobertee oder eine heiße Zitronenlimonade sowie eine Wärmflasche. Der Kranke trinkt den Tee so schnell und so heiß wie möglich, am besten im Bade, steigt dann sofort heraus und begibt sich, die Wärmflasche, damit keine kalte Luft an ihn kommt, auf dem schnellsten Weg zum Bett. Da nach dem Schwitzen Nachschmerzen schwierig anzuziehen sind, wickelt man den Kranken ohne Hemd in das ausgedrehte Lein- oder Badetuch. Dabei müssen die Hände gerade am Körper anliegen und die Schultern müssen auch in das Tuch eingewickelt sein. Dann verpackt man ihn regelrecht unter Verwendung von allen nur möglichen warmen Decken, stopft die Seiten fest ein, um keinen Luftzug eindringen zu lassen. Die Wärmflasche liegt an den Füßen. Bis zum Hals muß der Kranke fest wie ein Paket eingepackt sein; 1-1½ Stunden muß er schwitzen; je mehr das Wasser herunterläuft, desto wirksamer ist die Kur. Ab und zu wischt man das Gesicht mit einem frischen Tuch ab. Nach Schluß der Kur muß der Kranke

schnell und vollkommen trocken gerieben und der nassen Füße entledigt werden. Man gibt ihm ein trockenes Hemd und legt ihn lose zugebedt auf ein trockenes Lager; denn nun darf er nicht mehr schwitzen. D. v. L.

### Sie müssen wissen...

**Der Garten im Winter.** Der Garten ist jetzt nach der Ernte sorgfältig zu säubern, kranke Ernterückstände sind zu vernichten und die gelunden mit einem Kalkschlägel zu kompostieren. Außerdem ist der Garten bis auf die stehengebliebenen winterharten Gemüse anzugraben und in rauher Scholle liegenzulassen.  
**Eingelagertes Obst und Gemüse.** Wer Obst- und Gemüsevorräte eingelagert hat, hat auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nichts durch Fäulnis umkommt. Gerade jetzt in den ersten Wochen der Lagerung muß das Obst und Gemüse sorgfältig nachgesehen werden, da in dieser Zeit die Fäulnis am größten ist.

## Vergessene Dächer rächen sich

Ein Wort an Hausbesitzer und Hausbewohner

Für viele von uns ist das schützende Dach über dem Kopf eine Selbstverständlichkeit, um die wir uns nicht weiter kümmern. Jahrelang durchziehen wir die Straßen, ohne auch nur einmal den Blick über die Fassaden hinaus zum Dach hinzulenken, das hoch oben, gleichsam als Krone des Hauses jeder Witterung standhalten muß. Ueber die Hälfte unseres Lebens verbringen wir unter seinem Schutze und vertrauen ihm unsere wertvollsten Güter an, damit sie vor Vernichtung bewahrt bleiben. Erst wenn sich der ewige Wechsel von Regen und Sonnenschein, von Schnee und Eis, von Hagel und Sturm an der Dachhaut bemerkbar macht und fallendes Holz, gefährlicher Hausschwamm und feuchte Wände im eigenen Hause anzutreffen sind, besinnen wir uns auf das Dach, das mit einem Male seine Aufgabe vergessen zu haben scheint und uns sehr eindringlich an die Behebung der aufgetretenen Dachschäden mahnt. Leider ist das der Regelfall und nur sehr wenige — auch diejenigen, die es als Hausbesitzer besonders

angeht — sorgen sich rechtzeitig um die Erhaltung des Daches, also dann, wenn noch keine Regenstellen anzutreffen sind. Von allen Gebäudeteilen ist das Dach naturgemäß am stärksten den Einflüssen der Witterung ausgesetzt. Besonders der Winter greift die Dachfläche hart an. Wenn bei Tauwetter Eis und Schnee zu schmelzen beginnen, dringt das Tauwasser mühelos in jede noch so kleine Ritze der Dachfläche ein, ohne gleich ganz hindurchzudringen, da es durch kleine Eiskraunungen am Abfließen gehindert wird. Der nun folgende Frost verwandelt nicht nur das Wasser auf dem Dach, sondern auch das eingedrungene zu Eis und leitet damit die Perforierung der Dachhaut durch die Sprengwirkung des Eises ein. Dieser Vorgang wiederholt sich im Laufe des Winters ziemlich oft und jedesmal wird die anfänglich haarfeine Ritze millimeterweise erweitert, bis das Wasser schließlich nicht mehr den vorgeschriebenen Weg zur Traufe, sondern kürzeren in das Innere des Hauses nimmt. Daß solche

Schäden, die oft verheerende Folgen nach sich ziehen, am besten gleich im Anfangsstadium behoben werden, leuchtet jedem ein. Am vorteilhaftesten ist es jedoch, auch den kleinsten Schäden garnicht erst aufkommen zu lassen.

Die bevorstehenden Wintermonate sollten jedem Hauseigentümer Veranlassung geben, entweder sich selbst von der Unversehrtheit seines Daches zu überzeugen, oder besser noch, einem Fachmann diese Arbeit anzubestellen. Die geringen Kosten für diese vorbeugende Maßnahme stehen in keinem Verhältnis zu späteren unvorhergesehenen Ausbesserungsarbeiten. Gerade in der augenblicklichen Zeit müssen alle unsere Güter erst recht vor Untergang und Verderb bewahrt bleiben. Somit ist es nicht nur Pflicht des Hauseigentümers, sein Dach instandzuhalten, sondern jeder, der sich und seine Habe diesem Dache anvertraut hat, muß auch die kleinste Wunde auf dem Boden oder eine zufällig entdeckte Regenrinne dem Hausbesitzer melden, denn es handelt sich nicht um fremdes Eigentum, das ihn nichts angeht, sondern um Volkvermögen, das erhalten bleiben muß.

## Das bodenbeständige Handwerk schafft für Dich!



Durch die Jahreszeit bedingt, ist jetzt die beste Zeit Innenarbeiten ausführen zu lassen.

Treppen - Geländer - Böden  
Verschläge - Umbau-Arbeiten  
und Luftschutzräume

werden am besten vom Fachmann ausgeführt. Das Zimmerhandwerk ist bereit, jederzeit kostenlos zu beraten.

**Zimmerer-Innung  
Neuenbürg i. Kreis Calw**

Neuenbürg, Telefon Nr. 378.



Schadhafte Dachrinnen und Wasserleitungen rechtzeitig durch den Flaschner und Installateur in Ordnung bringen lassen. Damit helfen Sie an der Erhaltung des Sachwerts.

**Flaschner- u. Installateur-Innung Calw.**



Schadhafte Mauerwerk und schlechte Dächer rechtzeitig instandgesetzt, dienen der Erhaltung des Sachwerts und ersparen dem Hausbesitzer spätere Unkosten.

**Maurer- und Steinhauer-Innung Neuenbürg.**



Die Erhaltung des Sachwerts durch Anstrich ist heute vordringliche Pflicht eines jeden Hausbesitzers und Hausbewohners

**MALER-INNUNG NEUENBÜRG**

### Mütterberatungsstunden vom 13.—17. Nov. 1939

Arnbach, Montag, den 13. November 2 Uhr Schule  
Gröfenhausen, Montag, den 13. Nov. 1/4 Uhr Schule  
Obernach, Dienstag, den 14. Nov. 11 Uhr Rathaus  
Colmbach, Mittwoch, den 15. Nov. 2 Uhr Schule  
Vöhringen, Mittwoch, den 15. Nov. 2 Uhr Schule  
Compschweyer, Freitag, den 17. Nov. 1/11 Uhr bei Sturm  
Enzelsried, Freitag, den 17. Nov. 2 Uhr Rathaus

### Kristallzucker

liefert gegen Bezugschein jede Menge sofort ab Lager

**Württ. Lagerhaus  
Schwann und Neuenbürg Telefon 213**



### Mädchen

22 Jahre alt, das zu Hause schlafen kann, sucht Stelle in Wildbad in ruhiger Haushalt.

Angebote unter M. S. an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.

Arnbach  
Erfolgreiche  
Rug- und Fahrkub  
(halbtägig) verkauft  
H. Weber.

Dobell  
Verkaufe eine gute  
Nutz- und Fahrkub  
mit dem G. Kalb  
Chr. Keen

**Stempeltinten  
Firmenstempel  
Stempelständer  
C. Meck'scher Buchverhau.**

### Schütze Dein Eigentum vor Verlust

die Herde des Kopfes, das Haar durch rechtzeitige und geeignete Behandlung des Haarschadens

(gegen starken Ausfall, Schuppen, Flecken und Lücken der Kopfhaut, auch zu frühzeitiges Ergrauen)

**Haare** am Dienstag, 16. Nov., u. 10-19 Uhr bei unserer Niederl. Damen- und Herrensalon

**W. Lohrer**, Christoph-Wee 21, 1. Etz., Zugang durch die Haustüre. Seit 42 Jahren Haarspezialisten.

### Gg. Schneider & Sohn

1. Württ. Haarbehandl.-Institut Stuttgart und Karlsruhe. Verkaufsstelle von Haarspflegemitteln in Neuenbürg: Feilzeuggeschäft Ernst Seeger.

Wildbad.

Beamtin sucht

### 2-3 Zimmerwohnung

mit Küche in ruhiger, sonniger Lage. Angebote mit Preis unter B. 100 an die „Enztaler“-Geschäftsstelle erbeten.

### Gewinnziehung 1. Klasse 2. Deutsche Reichs-Lotterie

Ohne Gewähr. Nach jeder gezogenen Nummer hat jeder gleich hohe Gewinn erhalten, und zwar je einer auf die Zahl gleicher Nummer in den drei Ziehungen I, II und III

2. Ziehungstag 8. November 1939  
In der heutigen Verlosung wurden gezogen:  
3 Gewinne je 2000 RM. 75277  
3 Gewinne je 1000 RM. 219764  
7 Gewinne je 500 RM. 74505 208214 308075  
3 Gewinne je 4000 RM. 102628  
12 Gewinne je 3000 RM. 199071 241119 288357 364748  
24 Gewinne je 2000 RM. 18537 47102 50609 210010 251413 304498 344736 397787  
18 Gewinne je 1000 RM. 49045 76782 157812 341111 363005 386409  
78 Gewinne je 500 RM. 2794 30819 40867 55508 68246 121312 114880 128137 132622 142804 143873 194478 215509 223453 238383 248404 244362 289736 285331 289073 315373 318152 319808 360207 361200 375409

297 Gewinne je 300 RM. 6946 13294 13644 14944 15664 24646 32628 37649 38073 38449 41817 45867 50990 55153 59022 65518 65858 72023 73169 74026 78774 81821 92528 99806 108947 109375 110107 121104 121925 129425 162629 145462 150480 151972 157161 162464 164817 171778 172990 176947 181723 182649 183106 183787 186253 189325 195409 194668 209928 211737 218171 220167 220589 226577 228871 234843 234166 239542 241299 242681 247200 247533 250320 252678 253849 259810 260165 261803 265638 267130 267727 280822 284029 287623 288520 297071 296533 307335 312443 318700 318111 325530 334463 335728 336319 343191 344462 344495 346137 348462 348634 348794 357507 360738 365372 375912 391889 398284 398364

Wahrhaben wurden 310 Gewinne je 100 RM. und 6540 Gewinne je je 60 RM. gezogen.  
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen:  
3 Gewinne je 10000 RM. 307779  
12 Gewinne je 3000 RM. 232561 256157 276589 284024  
3 Gewinne je 2000 RM. 315450  
18 Gewinne je 1000 RM. 70915 115669 133223 255250 273130 273857  
72 Gewinne je 500 RM. 4211 5116 28919 84253 95048 90882 104687 114018 115649 129763 147228 150678 157482 159500 225799 267188 273197 294009 297804 314793 322688 340688 352284 360854

342 Gewinne je 300 RM. 2388 4988 7075 7831 14835 15505 15718 18030 20593 22149 22991 26377 40344 41154 43153 44794 47291 47406 39804 71196 84027 84532 89118 89395 92815 98954 107511 109564 109581 115568 117427 124156 124208 127431 127961 128382 128614 131411 132008 132835 134662 135226 157029 136611 143432 150178 166221 166880 178617 174421 176577 182615 183642 185658 190115 191782 192274 196434 197352 208124 215014 250889 217201 224681 228579 229489 240954 244668 248254 248346 249512 251162 252230 260090 262737 266548 268585 273704 274150 280374 283275 284121 284781 297329 297302 298944 300214 307762 311726 320352 323953 324015 325075 326028 329747 329604 331892 338440 338917 340991 348867 357736 362558 369104 374232 373914 379284 382542 383294 388149 392057 394482 397948 398167

Wahrhaben wurden 652 Gewinne je je 100 RM. und 6495 Gewinne je je 60 RM. gezogen.  
Die Ziehung der 2. Klasse der 2. Deutschen Reichs-Lotterie findet am 8. und 9. Dezember 1939 statt.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

**Berner**  
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

**PFORZHEIM**

Trimm Kind

**HIPP**  
mit Baller  
mit Milch  
1.35

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!



Ihre Vermählung geben bekannt  
**Walter Richter**  
**Marie Richter, geb. Hammer**  
 Stuttgart/Leipzig Wildbad  
 11. November 1939

Wildbad — Oberhausen.  
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, 12. November 1939 stattfindenden  
**Kirchlichen Trauung**  
 freundlichst einzuladen.  
**Ernst Strasser Mathilde Strasser**  
 Funkmeister b. Heer. geb. Selter.  
 Kirchgang 1/2, 12 Uhr in Gräfenhausen.

Schwann.  
**Albert Heubach**  
**Emilie Heubach, geb. Laupp**  
 laden zu ihrer Hochzeitsfeier am Sonntag den 12. November 1939 in das Gasthaus zum »Ochsen« in Schwann herzlich ein. Wir bitten, dies als persönliche Einladung entgegen zu nehmen.  
 Kirchgang 1 Uhr in Schwann.

**Hochzeits-Karten**  
 liefert schnellstens **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

**Kirchlicher Anzeiger**  
**Evang. Gottesdienste.**  
 Sonntag den 12. Nov. 1939, 28. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest  
**Neuenbürg.** 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt Müller, 11 Uhr Kinderkirche. — Mittwoch 1/2, 5 Uhr Kriegsbefunde.  
**Wildbad.** 9.45 Uhr Predigt (Text: Matth. 22, 15—22; Lied 1) Douber, 11 Uhr Kindergottesdienst, 1 Uhr Christenlehre (Söhne), 2.30 Uhr Bibelkurs für Frauen und Mädchen. Vikarin Ren. Donnerstag 4 Uhr Kriegsbefunde.  
**Serrenalb.** 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt (Opfer für Kirchenheiligung), 11 Uhr Kindergottesdienst. (Sämtliches Dekan Schmemmler, Neuenbürg). Mittwoch 8.15 Uhr Kriegsbefunde.  
**Evang. Freikirche**  
**Methobistengemeinde.** 9.30 Uhr Neuenbürg, Calmbach, Gräfenhausen. 14 Uhr Höfen, 14.30 Uhr Ottenhausen. 15 Uhr Arnbach (Erntedankfest).  
**Katholische Gottesdienste**  
 Sonntag den 12. November 1939  
**Neuenbürg.** 1/2, 9 Uhr.  
**Wildbad.** 7 1/2, und 9 1/2, Uhr. Nachmittags 2 Uhr Spendung des hl. Sakramentes der Firmung durch Erzelebis den hochwürdigsten Herrn Weihbischof Joseph Fischer von Rottenburg.

**Zur Kirchweihe**  
**in Birkenfeld**  
**laden sämtliche Wirte ein**  
 Im Hotel »Schwarzwaldrand« und im Gasthaus zum »Löwen« in Birkenfeld findet **Tanz** statt

**Ottenhausen.**  
**Zur Kirchweihe**  
 ladet freundlichst ein  
**Friedrich Roth und Frau zum „Röhle“.**  
 Zur Empfehlung: **Neuen Ottenhäuser und Rehbraten.**  
 Fleischarten nicht vergessen!

**Hausfrau, begreife:**  
**ATA spart Seife!**

Warum für stark verschmutzte Hände kostbare Seife verschwenden? **ATA** holt Schmutz und Schmier aus der Haut und beseitigt schnell und gründlich alle Spuren schmutziger Arbeit.



**Briefpapiere**  
 in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert die **C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg**

Conweiler, den 9. Nov. 1939  
**Todes-Anzeige**  
 Mein Heber Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater, und Urgroßvater  
**Ernst Gerwig**  
 Landwirt  
 wurde heute im Alter von 74 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Christiane Gerwig, geb. Jäck**  
**Ludwig Wild und Frau, geb. Gerwig**  
**Ernst Gerwig und Frau, geb. Faab**  
 und Enkelkinder.  
 Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

**Todes-Anzeige**  
 Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Ernstine Wolfinger**  
 geb. Gläuner  
 von ihrem schweren Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.  
 In tiefem Leid:  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Oberhausen, den 11. November 1939.**  
 Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr.

**Neuenbürg.**  
**Geschäfts-Empfehlung**  
 Der Einwohnerschaft von Neuenbürg, insbesondere der verehrten Nachbarschaft geben wir bekannt, daß wir die  
**Bäckerei Kainer**  
 übernommen haben. Wir werden uns bemühen, das Vertrauen der werten Kundschaft durch Lieferung von besten Bäckerei- und Konditoreiwaren zu erwerben und bitten freundlichst, unser Unternehmen durch geneigten Zuspruch zu unterstützen.  
**Aug. Isenmann, Bäckermeister, und Frau**  
 Werde Mitglied der NSV.

**Welche bezugscheinpflichtigen Lebensmittel gibt es in der Woche vom 13. bis 19. November 1939?**

Es erhalten auf die	Reichsbrotkarte	Reichsfleischkarte	Reichsfettkarte	Reichsmilchkarte	Nährmittelskarte	Reichskarte für Marmelade und Zucker
Normalverbraucher: Personen über 10 Jahre Kleinkinder: bis 6 Jahre Kinder: 6—10 Jahre	Normalverbraucher: Personen über 6 Jahre Kleinkinder: bis 6 Jahre	Normalverbraucher: Person. über 14 Jahre Kleinkinder: bis 6 Jahre Kinder: 6—14 Jahre	Kleinkinder: bis 6 Jahre Kinder: 6—14 Jahre	Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter)	Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter)	
auf Abschnitt   Gramm	auf Abschnitt   Gramm	auf Abschn.   Warenart   Gramm	auf Abschnitt   Liter	auf Abschnitt   Gramm   Lebensm.-Art	auf Abschnitt   Gramm	
Normalverbraucher	13, 14, 15 (je 100) 300 a, b, c, d (4 Stück je 50) 300 Oertliche Abweichungen in der Fleischverteilung werden durch Aushang in den Verteilstellen bekanntgegeben	4 Butter usw. 125 Schlachtleiste 62,5 Margarine 125 Öle usw. 125 Käse oder Quarg 125	Erwachsene erhalten seine Vollmilch, Sonderregelung für Kranke, Mütter und werdende Mütter, und besondere Besulte. Butter- und Magermilch ist frei!	L 17—26 *   je 25 für 2 Wochen L 11, 12, 25, 28   je 25 für 4 Wochen L 13, L 29, L 30   je 125 L 14   25	4 100 Marmelade oder 40 g Zucker 4 200 Zucker	
Kleinkinder (KIK)	4 500 oder 375 Mehl 125 Nährm.	4 125 4 125	22—28 1/2 und 1/4 Liter	22—28 1/2 Liter		
Kinder (K)	4 500 8 1000 12 500 oder 375 Mehl b (2 mal je 100 g) 300	wie Normalverbraucher	22—28 1/4 Liter	22—28 1/4 Liter		
Sonderregelung für Schwerarbeiter (S)	4 1000 8 1000 12 1000 oder 750 Mehl b (2 mal je 100 g) 600	13, 14, 15 (je 100) 300 a, b 300 c, d (je 100) 300	4 125 4 62,5 4 125 4 125	Schwerarbeiter erhalten nur Milch 1/2 Liter, wenn sie zu dem Beruf zöhen, die der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind		
Schwerarbeiter (Sst)	1000	200	Schlachtleiste 300 Margarine 125 x 2 Wo. Öle usw. *	wie Schwerarbeiter *) soweit auch vorhanden		

**Hilflos gegenüber dem Blindfleisch?**  
 Wenn das Blindfleisch im Herbst von der Waid kommt, dann sind die Vieh- und Fleischmärkte natürlich gut mit Blindfleisch versorgt. Das wird auch die Hausfrau im Fleischerladen merken. Wir geben ihr einige Hinweise an die Hand, mit deren Hilfe sie in die Verwendung des Blindfleisches etwas Abwechslung bringen kann: Hinderbrust mit Meerrettichstücke; Hinderrouladen, in die man zum »Streckern« eine Füllung aus gewogenem Fleisch, eingeweichtem Semmel und Gewürzen einrollt; Goulasch mit gekochten Kartoffelböden; Saure Flecke; Sauerbraten; und als Restverwertung ein Auflauf aus gewickelten Karloffelscheiben, Gemüse, Fleisch mit etwas Fett und geriebenem Käse obenauf.

**Achtung!** Vom 28. 11. an gelten neue Lebensmittelkarten, die teilweise erhöhte Zuteilungen enthalten.

**Blindfleisch als Brotanstrich.**  
 Fleisch durch den Wolf drehen (oder wägen), mit Salz, Essig oder Zitronensaft (Citrus), Öl und verschiedenen Gewürzen zu einem schmelegamen Brat verarbeiten. Wenn möglich, ein Eigelb darunter. Als Gewürze eignen sich: Sardellen, Zwiebeln, Senf und alle Küchenkräuter. Man kann auch gekochtes Blindfleisch verwenden und durch andere Gewürze immer wieder einen neuen Geschmack erzeugen. Ohne Fettunterlage direkt aufs Brot zu streichen!

**Kleine Wirtschaftswinke**  
 Buttermilch erhält die Hausfrau nach vorheriger Bestellung in ihrem Milchgeschäft. Buttermilch ist für die Herstellung von Suppen und Speisen zu verwenden. Saure entrahmte Milch oder Buttermilch eignen sich vorzüglich zum Anmachen von Salaten.  
 Die Käsesorte der Woche muß richtig verteilt werden: Für die Hälfte der Karten wird Quarz gekauft, für die andere Hälfte Käse.  
 Apfelsauce schmeckt sehr gut als Brotanstrich zum 1. Frühstück! Marmelade läßt sich mit Apfelsauce strecken!  
 Vegetarier können unter Verzicht auf den Fleischbezug wöchentlich Nährmittel, Butter und Quarz erhalten. Vegetarisch ernährte Kinder bis zu 6 Jahren können die Hälfte der Sätze der Erwachsenen beziehen. Nähere Auskunft geben die Ernährungsämter.

An Schokolade können bis zum 19. November je Verbraucher 100 g Tafelschokolade oder 125 g Pralinen u. dgl. abgegeben werden. Außerdem kann jeder Verbraucher 125 g Lebkuchen beziehen. In welcher Form der Verkauf geregelt wird, ist von den Ernährungsämtern örtlich bekanntzugeben worden. Kartenzähler darf noch nicht verkauft werden. Schokolade und Lebkuchen können je nach Wahl in demselben oder in verschiedenen Geschäften bezogen werden. Kann ein Händler nicht die volle Ration zu stellen, so kann der Verbraucher den Rest anderweit hinrücken.

**Erläuterungen zu den einzelnen Gruppen.**  
**Reichsbrotkarte:** Auf die mit B x bezeichneten Abschnitte der K-Karte wird vorläufig nichts zugewiesen. Auf die mit einem x bezeichnete KIK-Karte werden vorläufig folgende Kleinstabstände abgegeben: Deutsch-Puddingmehl, Quark, Malzmehl, Mandarinen, Rörchen und Weizen.  
 In Bayern, Württemberg, Baden und im Süddeutschen können auf die Abschnitte der Reichsbrotkarte 5, 6, 7, 8 je 75 g Mehl und von Schwes und Schwerstarbeiter je 750 g Mehl anstelle der vorgesehenen Brotmenge bezogen werden. Unbeschadet dieser Regelung können von allen Verbrauchergruppen auf 1.32 der Nährmittelskarte 250 g Mehl bezogen werden.  
**Reichsfleischkarte:** Auf den Abschnitt F 1, 16 Normalverbraucher, 5, 5a und F 4 KIK bleiben Zuteilungen vorbehalten. Bei Schalenwäld können auf die Abschnitte der rechten Seite der Fleischkarte die doppelte Menge abbezogen werden.  
 Für den Bezug von frischer Leberwurst und schwarzer Wurst wird nur 50% der festgesetzten Gewichtsmenge auf die einzelnen Abschnitte zugerechnet.  
**Reichsmilchkarte:** Die Abschnitte a 2 und c 2 gelten für die Zeit vom 6. 11. bis 19. 11. 39. Auf eine Woche entfallen daher an Margarine, Öl usw. nur 50,75 g für Normalverbraucher und Kinder, 150,25 g für 5 und 219,75 g für 2a. Auf den Abschnitt F 2 der Kinderkarte können für 4 Wochen 100 g Marmelade, auf den Abschnitt F 3 125 g Konfitüre für 4 Wochen bezogen werden. Der Abschnitt F 7 der KIK-Karte berechtigt zum Bezug von 125 g Konfitüre für 4 Wochen. Auf die Abschnitte F 4 K und F 1, F 2, F 4 KIK wird vorläufig nichts zugewiesen.  
**Nährmittelskarte:** Für Eier, Kunstbrot und Tee werden die in Frage kommenden Abschnitte und Mengen von Fall zu Fall örtlich bekanntgegeben.  
 Für ein Päckchen Puddingpulver mit einem Gewicht von 40—60 g sind zwei Abschnitte für ein Puddingpulver mit einem Gewicht etwa 25 g drei Abschnitte der Nährmittelskarte abzugeben. Die Marken gelten auch für Puddingpulver in loser Form.  
**Reichskarte für Marmelade und Zucker:** Wer sich anstelle der Marmelade für Zucker entscheiden hat, erhält für den ganzen Monat nur Zucker.

**Allgemeine Erläuterungen:**  
 1. Die auf die Einzelabschnitte entfallenden Mengen sind aufgedruckt.  
 2. Soweit die Abschnitte auf den genauen Verteilungszeitraum lauten, können sie bis 15. 11. nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.  
 3. Unter Kindern bis zu 6 Jahren und solchen bis zu 14 Jahren sind Kinder bis zum vollendeten 6. bzw. 14. Lebensjahr zu verstehen.  
 4. Etwas rein örtliche Abweichungen bitten wir von Fall zu Fall an unserer Stelle unserer Zeitung nachzufragen.  
 5. In Württemberg werden für die Schwer- und Schwerstarbeiter besonders Zuteilungen angegeben, auf denen die Unterscheidungen zwischen der Normalration und den Schwer- und Schwerstarbeiterationen aufgedruckt ist.

